Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 8, Fernsprecher 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Str. 6, Fernsprecher 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher 232, **Coesfeld:** Hindenburgplatz 2, Fernsprecher 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 11, Fernspr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher 376; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225, **Gronau:** Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernspr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernspr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 358; **Ochtrup:** Bahnhofstraße 18, Fernsprecher 305; **Rheine:** Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511

Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Preis 10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr.-Sammel-Nr. 242 31. **Hauptschriftleitung:** Münster, Gasselstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2,20 RM., Ausgabe B (mit Illustrierter Wochenschau) 2.45 RM. monatl. (bei Postbezug einschl. Postgebühr, aber ausschl. Bestellgeld) Die Westfälische Tageszeitung erscheint wöchentl. 7mal. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpfg., für Familienanzeigen 10 Rpfg., für Stellengesuche 10 Rpfg. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. **Textanzeigen:** Das mm 1,30 RM. bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm RM. 13,—, bis zu 35 Gramm RM. 15,—, bis zu 50 Gramm RM. 17,— ohne Nachlässe. Freie Anlieferung. **Postscheckkonto:** Köln Nummer 421 14.

1. (89.) Jahrgang — Mittwoch, den 14. August 1940 — Nummer 221

Die Angriffe rollen weiter

Fortsetzung der Luftangriffe auf Englands Süd- und Südostküste — Wieder 69 feindliche Flugzeuge und 12 Sperrballone abgeschossen — Treffer auf Handels- und Vorpostenschiffe

Berlin, 13. August

Die Luftwaffe setzte heute die Angriffe auf die Süd- und Südostküste Englands fort. Auf dem Flughafen Eastchurch wurden sechs Hallen vernichtet, Unterkunftsgebäude, Flugplatzanlagen und Oltanks in Brand geworfen. Weitere Angriffe richteten sich gegen Flak-Batterien, die durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt wurden. Zwei große bewaffnete Handelsschiffe erhielten schwere Bombentreffer, zwei britische Vorpostenschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Jagdflieger griffen erneut Ballonsperren über der Südostküste Englands an und schossen dabei 12 Sperrballone brennend ab. Über der Themsemündung gelang es, ein britisches Jagdflugzeug vom Typ Spitfire abzuschießen, auf dem Flugplatz Eastchurch weitere 10 Spitfire durch Bombentreffer am Boden zu zerstören. Weitere Erfolgsmeldungen stehen noch aus.

Die britische Luftwaffe versuchte heute vormittag einen Bombenangriff auf Aalborg in Dänemark. Von den angreifenden 12 britischen Bombenflugzeugen wurden 6 durch Jagdflieger und 5 durch unsere Flak-Artillerie abgeschossen, so daß nur ein Flugzeug entkommen ist.

Kurz nach diesem ersten Anflug der Engländer näherte sich eine zweite Welle von 11 Angreifern der Stadt Aalborg, von denen wiederum 5 Flugzeuge zum Absturz gebracht wurden. Damit sind von 23 angreifenden Flugzeugen 16 abgeschossen worden.

Nach den bis zum frühen Nachmittag vorliegenden Meldungen waren 38 britische Flugzeuge im Luftkampf, 15 am Boden vernichtet. Dazu kamen noch die 16 Abschüsse bei Aalborg, so daß die Gesamtverluste des Gegners bis zum frühen Nachmittag bereits 69 Flugzeuge betrugen. 13 eigene Flugzeuge werden vermißt.

92 Flugzeuge am Montag

Erfolgreiches Gefecht deutscher Minensuchboote mit feindlichen Schnellbooten

Berlin, 13. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 12. 8. griffen deutsche Fliegerverbände Hafen- und Flugplatzanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an. Dabei wurde der Kriegshafen von Portsmouth mit zahlreichen Bomben belegt. Das Großkraftwerk und die Werft von Dover stehen in Flammen. Dock- und Kaianlagen sowie ein Vorpostenboot im Kanal erhielten Bombentreffer. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, bei denen insgesamt 43 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Auf den Flugplätzen Manston, Canterbury, Hawkings, und Lympne gelang es, Hallen, Werftanlagen und Unterkunftsgebäude zu zerstören und zum Teil in Brand zu setzen. In Manston wurde ein britischer Jagdverband beim Start gefaßt und dabei drei Flugzeuge vom Muster Hurricane in der Luft, vier am Boden vernichtet. An anderen Stellen sind weitere acht Flugzeug am Boden zerstört worden.

Bei Dover schossen unsere Flugzeuge zwei Sperrballone in Brand. Bei den in dieser Gegend sich entwickelnden Luftkämpfen verlor der Feind 30 Flugzeuge.

Im Seegebiet ostwärts Southend griffen Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten trotz heftiger Jagd- und Flakabwehr zwei Handelsschiffe von zusammen 5500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde in Brand geworfen.

In der Nacht zum 13. 8. erfolgten Bombenangriffe auf Schiffsziele bei Swansea und Cardiff sowie Flak- und Scheinwerferstellungen bei Plymouth und in der Humbermündung.

Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 13. 8. in Nord- und Westdeutschland Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Dabei wurden vier Flugzeuge durch Flakartillerie über deutschem Gebiet abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 92 Flugzeuge, von denen 12 am Boden, vier durch Flakartillerie, die übrigen in Luftkämpfen vernichtet wurden. 24 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein Gefecht in der Nordsee zwischen einigen deutschen Minensuchbooten und mehreren feindlichen Schnellbooten verlief für uns erfolgreich. Es ist anzunehmen, daß mindestens ein feindliches Schnellboot den Hafen nicht mehr erreichte, während unsere Boote unbeschädigt blieben und ihre Tätigkeit planmäßig fortsetzten.

Heftige Gefechte in Britisch-Somali

Rom, 13. August

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Der erste Zusammenstoß mit dem Gros der feindlichen Kräfte, die Britisch-Somaliland verteidigen, begann am 11. um 13 Uhr durch den Angriff unserer Streitkräfte und hat sich während des gestrigen Tages durch eine Anzahl heftiger Gefechte in der Zone von Adadleh entwickelt, das besetzt wurde. Die Schlacht geht weiter. In dieser Zone haben wir eine Blenheim abgeschossen und die Leiche des Piloten — eines Hauptmannes — geborgen.

Während der Schlacht haben wir eines unserer Flugzeuge eingebüßt.

Formationen unserer Bombenflugzeuge haben die Treibstofflager Maltas mit Bomben belegt, wobei schwere Brände verursacht wurden.

*

Hierzu wird noch ergänzend berichtet:

Italienische Flugzeugstaffeln belegten Montagabend zwischen 20.30 Uhr und 0.30 Uhr in aufeinanderfolgenden Wellen die militärischen Anlagen der Insel Malta erfolgreich mit Bomben. Die Aktion wurde von schweren Bombern, die vor allem Bomben mittleren und schwersten Kalibers sowie Brandbomben mit sich führten, aus einer Höhe von 2000 Metern bei guter Sicht durchgeführt. Trotz der heftigen Abwehr des Feindes hat sie die ihr gesteckten Ziele erreicht und die Anlagen und Brennstofflager des Flughafens von Marsa Scirocco zerstört und in Brand geworfen.

Auch Südwestküste gesperrt

Eindeutige Bestätigung unserer OKW-Berichte

Berlin, 13. August.

Wie aus einer Meldung der Associated Preß aus London hervorgeht, hat das Home Office bestimmt, daß die Provinzen Devon und Cornwall an Englands Südwestküste zu den Gebieten gehören, die von Fremden nicht betreten werden dürfen. Auf Grund einer neuen Verordnung gehören alle östlichen und südlichen Küsten von nun an zu den Gebieten, die Beschränkungen unterworfen sind.

Hiermit bestätigt das Home Office eindeutig die Berichte des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht; denn es ist offensichtlich der Sinn dieser Verordnung, die Zerstörungen in den Häfen Portsmouth, Plymouth und Landsend vor unberufenen Augen geheim zu halten. Es ist weiter bekannt, daß neben den genannten Häfen gerade in diesen Teilen Englands die besonders wichtigen Nobelwerke und Pulverfabriken liegen, die infolge der täglichen deutschen Luftangriffe schon beträchtlichen Schaden erlitten haben dürften.

Angst vor der Wahrheit

Neutrale Augenzeugen in den Luftangriffsgebieten nicht erwünscht

Stockholm, 13. August.

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" beschwert sich darüber, daß den neutralen Journalisten außer den amerikanischen von den englischen Behörden keinerlei Möglichkeit gegeben sei, sich selbst von dem Ergebnis der deutschen Luftangriffe auf England zu überzeugen. Es sei auffällig, so betont der Korrespondent, daß es nur den amerikanischen Journalisten gestattet sei, zu prüfen, ob die „leichten Beschädigungen", von denen in den englischen Communiqués die Rede sei, nicht bloß auf dem Papier ständen.

Drei Tage Luftschlacht

Von unserer Berliner Schriftleitung

Seit drei Tagen tobt über dem Kanal fast ununterbrochen eine Luftschlacht von größten Ausmaßen. Von dem westlichsten Zipfel Südenglands bis zur Themsemündung liegt die englische Kanalküste unter dem Feuer der deutschen Bombengeschwader, kämpfen deutsche Jagdflieger und Zerstörer die englische Luftabwehr nieder. Die Kais von Portland und Portsmouth liegen zerschmettert von den Bomben deutscher Stukas. Die Rauchwolken brennender Oltanks sind die Vernichtungsspuren unserer Kampfgeschwader. Flughallen liegen in Asche, Flakbatterien sind zerstört. Auch die von den Engländern so gerühmten Ballonsperren haben dem deutschen Angriffsgeist nicht standhalten können. In den Kämpfen, die am Dienstag fortgesetzt wurden, schossen deutsche Jäger allein 12 Spitfire brennend ab. Am gleichen Tage wurden die Hallen des Flughafens Eastchurch vernichtet und neue Oltanks in Brand geworfen. Weitere Kämpfe spielten sich über der Themsemündung ab, nur wenige Flugminuten von der Hauptstadt des britischen Empire entfernt. Bei dem schwachen Versuch einer englischen Gegenwirkung gegen die dänische Stadt Aalborg wurden von den ersten 12 angreifenden englischen Flugzeugen 11 durch Jäger und Flak abgeschossen, von den folgenden 11 Angreifern nochmals fünf. England bekommt die Kampfkraft der deutschen Luftwaffe in einer Weise zu spüren, die ihm bereits jetzt den Atem verschlägt.

Nachdem am Dienstag insgesamt 69 englische Flugzeuge vernichtet wurden, hat damit England nunmehr in drei Tagen insgesamt 254 Flugzeuge verloren. 90 Prozent davon sind im Luftkampf, Flugzeug gegen Flugzeug, Kampfflieger gegen Kampfflieger, vernichtet worden. Diese gewaltig hohen Abschußzahlen, die nach peinlich genauen Untersuchungen bekanntgegeben wurden, sind der praktische Beweis dafür, daß unsere Flieger sowohl, was ihren Kampfgeist anbetrifft, als die Güte der von ihnen geflogenen Maschinen, den englischen Piloten und Jagdmaschinen haushoch überlegen sind. Kein Kampf in diesem Krieg ist ehrlicher als der Luftkampf, wo wie in Zeiten des Mittelalters noch der kämpferische Einsatz von Jäger zu Jäger genau begrenzt ist. Die Flieger sind die modernsten Ritter der Lüfte. Wenn sich Spitfire und Messerschmitt treffen, dann gilt nur der ganze Einsatz der Person, dann entscheiden allein Mut, Kühnheit und Angriffsgeist des Piloten, der den Steuerknüppel hält, dann entscheidet sein fliegerisches Können, seine soldatische Ausbildung und die Güte der Maschine, die ihn trägt. Die Entscheidung ist in drei Kampftagen bereits zugunsten unserer deutschen Flieger und ihrer braven Maschinen ausgefallen. Es sind die gleichen Kämpfer, die bereits in Polen, Norwegen und auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihre Bewährungsprobe ablegten. Das deutsche Volk ist stolz auf sie; alle Lügenkünste des englischen Informationsministeriums können ihre Leistungen nicht kleiner machen und jede neue Lüge wird von ihnen durch einen neuen Schlag gegen Englands Luftmacht mit der Tat widerlegt.

Mit Lügen lassen sich so gewaltige Niederlagen, wie sie jetzt die englische Luftwaffe in den letzten Tagen an Englands Südküste erlebte, auf die Dauer nicht aus der Welt schaffen. Schon jetzt zeigte es sich, daß die Waffe der Lüge, deren Meisterschaft sich Churchill rühmt, auf ihren Urheber zurückschlägt. Mit Entrüstung stellen neutrale Berichterstatter, die bisher ganz im englischen Fahrwasser schwammen, fest, daß sie nicht in der Lage seien, sich ein authentisches Bild von der Lage an der englischen Südküste zu machen, da sie in London festgehalten würden und keine Gelegenheit hätten, sich mit eigenen Augen von den Ergebnissen der deutschen Angriffe zu überzeugen. Durch diese Methoden nähren die Häupter der Plutokratie selbst den Zweifel an der Glaubwürdigkeit ihrer Behauptungen.

Auch weite Kreise der englischen Bevölkerung stehen den Siegesmeldungen Churchills mit großer Skepsis gegenüber, wie ein in Anbetracht der strengen Zensur reichlich kritischer Artikel des „Daily Mirror" beweist. Das Blatt verwahrt sich gegen die optimistische Redewut der letzten Woche und stellt u. a. fest, daß Nachrichten wie „Wir schossen gestern 53 feindliche Flugzeuge ab" das englische Volk nicht überzeugen könnten. Der größte Teil der englischen Presse allerdings plappert gehorsam die Informationen Churchills nach und versucht so, das englische Volk über die Tragweite des Geschehens hinwegzutäuschen.

Die weitschweifigen Berichte über die Luftkämpfe werden mit Stories ausgeschmückt, in denen angebliche Heldentaten englischer Piloten geschildert werden. Durch diese Ausführlichkeit soll offensichtlich die Glaubwürdigkeit unterstrichen und die fehlenden Tatsachen ergänzt werden. Trotzdem können sich die Berichterstatter nicht ganz dem Eindruck der gewaltigen deutschen Angriffe entziehen. So heißt es in einem Bericht: „Ich konnte die deutschen Maschinen am Horizont auftauchen sehen.

Fortsetzung auf der 2. Seite

Im Schatten unserer Bomber

England spürt die schweren Schläge — Kämpfe über den Wolken — Saubere Vorbereitungsarbeit — Die unvermeidliche Dorfkirche

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 14. August

Die Fortsetzung der deutschen Luftangriffe auf die britische Süd- und Südostküste mit ihren nachhaltigen Erfolgen hat in Skandinavien größtes Aufsehen erregt. Auf die Intensivität der Kämpfe in den letzten Tagen schließen die Leser der schwedischen Zeitungen auf Grund des Berichtes, den ein Horchposten im Kampfgebiet gab. Nach englischer Darstellung erklärte dieser Horchposten, es sei ihm vorgekommen, als ob die feindlichen Maschinen in Wogen alle drei Minuten herangebraust seien. Ein anderer bekundete, er habe den Eindruck gehabt, daß sich Hunderte von Flugzeugen gleichzeitig in der Luft aufgehalten hätten. Amerikanische Rundfunkreporter melden aus England große Schäden an militärischen Objekten in Portsmouth und einem Flugplatz in Sussex. Sie wiederholen dabei die Warnungen, die deutschen Ergebnisse nicht zu unterschätzen. Der englische Rundfunk aber sendet Tanzmusik und den üblichen seichten Zeitvertreib, vermischt mit Hörspielen über Küstenverteidigung und über die Abwehrvorbereitungen gegen Fallschirmabspringer. „Wenn Hitler kommt!" ist das immer wiederkehrende Stichwort dieser Sendungen.

Zur Beschwichtigung der englischen Öffentlichkeit aber, deren sich unverkennbar eine immer stärkere Nervosität bemächtigt, geben die Londoner Zeitungen in riesiger Aufmachung die eigenen Siegesziffern wieder. In ihrer Berichterstattung finden sich typisch jüdische Geschmacklosigkeiten. So bedeckte der „Daily Expreß" seine erste Seite mit einer Aufstellung über deutsche und englische Verluste, die an einen Bericht über ein Cricketmatch erinnert. Das Beaverbrookblatt treibt den Schwindel soweit, Proportionen auszurechnen zu den Ergebnissen der einzelnen Tage, um nachzuweisen, daß sich die Kurve zu Englands Gunsten aufwärts bewege.

Die englischen Berichte über die letzten Vorgänge lassen immerhin einiges von der Wahrheit durchschimmern. So geben die Berichte über die Operationen am Montag jetzt zu, daß England von drei Fronten angegriffen worden sei. Ungezählte Mengen von Flugzeugen seien in der Themsemündung, über dem Kanal und Portsmouth aufeinander getroffen. Am Dienstag morgen sei der Kampf über einem (von den Engländern vorsichtshalber wieder nicht genannten) Punkt der Südostküste besonders heftig gewesen. Der Angriff sei in Wellen vorgetragen worden und überall seien Patronenhülsen und Splitter niedergegangen. Auch zwei Sperrballone seien brennend abgestürzt. Schon während der Nacht herrschte, den englischen Berichten zufolge, eine starke deutsche Flugtätigkeit über Nordost-, Nordwest-, Südost- und Südwest-England sowie über Wales. So bleibt, wie man sieht, nicht viel übrig. Die englischen Luftabwehrbatterien seien in lebhafter Wirksamkeit gewesen und eine Anzahl deutscher Flugzeuge habe sich über den Kanal zurückgezogen — pflegen doch die Engländer regelmäßig den Rückflug der deutschen Streitkräfte nach gelungenen Operationen als Rückzug hinzustellen. In Südost-England wurde die unvermeidliche Dorfkirche beschädigt.

Lazarette, Krankenhäuser und Friedhöfe!

Das sind die Ziele der englischen Bomben

Berlin, 13. August

Nach den verbrecherischen Angriffen britischer Flieger auf holländische Militärlazarette und Krankenhäuser werden nunmehr weitere Bombenüberfälle auf deutsche Lazarette, Krankenhäuser und Friedhöfe bekannt.

So fielen in der letzten Nacht mehrere englische Fliegerbomben neben ein Marine-Lazarett in Nord-Deutschland. Es wurden glücklicherweise nur einige Treibhäuser zerstört, sonst aber keine Schäden angerichtet. Weiterhin warfen britische Flieger Brandbomben auf ein westdeutsches Krankenhaus. Auch hier verfehlten die Bomben ihr Ziel. Lediglich eine Leichenhalle fing Feuer und brannte aus. Sowohl das Marine-Lazarett wie das Krankenhaus waren durch rote Kreuze auf weißem Grund vorschriftsmäßig gekennzeichnet und als solche weithin sichtbar. Schließlich wird noch ein Bombenangriff der britischen Luftwaffe auf den Friedhof einer kleineren norddeutschen Gemeinde bekannt. Hier wurde eine Reihe von Gräbern durch die Bomben restlos zerstört.

Englische Luftpiraten über Holland

Feiger britischer Luftangriff auf Krankenhaus

Berlin, 13. August.

Heute nacht um 2.05 Uhr warf ein britisches Bombenflugzeug, nachdem es vorher sein Ziel durch Leuchtbomben erhellt hatte, vier Bomben auf ein Krankenhaus in Amsterdam ab. Eine Bombe durchschlug das Dach des Lazaretts, zwei andere Bomben fielen auf den Hof der Klinik und beschädigten die umliegenden Gebäude der Augenklinik und der Zahnstation, eine vierte Bombe schlug in unmittelbarer Nähe des Lazarettes ein und traf ein Wohnhaus, welches völlig abbrannte.

Hierzu wird festgestellt, daß das Dach des Krankenhauses mit einem großen roten Kreuz auf weißem Grund vorschriftsmäßig gekennzeichnet war und daß somit der britische Angriff sich planmäßig gegen eine Einrichtung richtete, die unter dem Schutz der Genfer Konvention steht.

*

In der Nacht zum Sonnabend haben wiederum englische Flugzeuge versucht, in niederländisches Luftgebiet einzufliegen und niederländisches Leben und Eigentum zu vernichten. Durch die deutsche Luftabwehr wurden diese englischen Versuche größtenteils verhindert. Ein englisches Flugzeug, das bei der Insel Walcheren den Versuch unternahm, die Schelde zu überqueren, wurde durch Flakfeuer vertrieben. Eine Brandbombe, die das Flugzeug abwarf, fiel ins Wasser. Ein holländischer Zivilist, der leichtsinnigerweise nicht Deckung genommen hatte, wurde durch Flaksplitter verletzt. Bei Alpen in Nordbrabant, in der Nähe der belgischen Grenze, wurden durch die Engländer zwei schwere Bomben in einen Wald geworfen, wobei ein holländischer Zivilist getötet und vieles Eigentum beschädigt wurde.

Schweres Flugzeugunglück in Australien

Heeres- und Luftfahrtminister unter den Opfern

Lissabon, 13. August.

Das planmäßige Verkehrsflugzeug Melbourne—Canberra ist in der Nähe des Flughafens von Canberra abgestürzt. 10 Personen erlitten dabei den Tod. Der australische Heeresminister Street, der Luftfahrtminister Fairbairn und Vizepräsident Gullett sind unter den Toten. Auch der Chef des Generalstabes der australischen Armee, General Sir Cyril Brudenell White, ist ums Leben gekommen.

Die RAF schwer angeschlagen

„Mangel an ausgebildeten britischen Kampffliegern" — Stefani über die jüngsten Niederlagen Londons

Rom, 13. August.

Lebhaften und freudigen Widerhall haben die großen deutschen Luftsiege, wie ein Kriegsberichterstatter der Agentur Stefani von einer Flugbasis meldet, unter den italienischen Fliegern ausgelöst, die als Fachleute betonen, daß die jüngsten Niederlagen der Engländer außer den schweren Verlusten des Feindes auch dazu beitragen werden, die tatsächliche Ueberlegenheit der Luftstreitkräfte der Achsenmächte an allen Kriegsfronten von der Nordsee bis zum Mittelmeer und Indischen Ozean zu beweisen.

Man könne heute feststellen, so unterstreicht der Kriegsberichterstatter der Stefani, daß die gewonnenen Luftschlachten ebenso wie die Siege zu Lande und zu Wasser Englands Widerstandskraft stark beeinträchtigen und außerdem Etappen auf dem Wege zum Endsieg der Achse darstellen. Die bereits seit einiger Zeit von den deutschen und italienischen Luftstreitkräften planmäßig durchgeführten Zermürbungsaktionen sind in vollem Gange und vor allem in den letzten drei Wochen immer heftiger geworden, in denen die Deutschen und Italiener ihre Angriffe auf die feindliche Flotte und Flagstützpunkte, gegen die Anlagen, Fabriken und Depots verdoppelt haben.

Bombardierungen und Luftkämpfe haben die fliegerische Tätigkeit der letzten Tage gekennzeichnet und eine Tatsache klar erkennen lassen, die Churchill und Duff Cooper in ihren optimistischen Kalkulationen nicht genügend in Rechnung gestellt haben. Die englischen Flugzeugfabriken haben zwar ihre Produktion erhöhen können, aber die Royal Air Force müsse ihre hochmodernen Flugzeuge nicht genügend verlahrenen Piloten anvertrauen. Die enzlischen Piloten verfügten über äußerst starke Apparate, sich insofern Teil hinsichtlich ihrer Bewaffnung einigen älnisse. Kurven der deutschen und italienischen Luftwaffe stellen, als dennoch hätten die Engländer schwere Nie müssen [illegible] Kampfflieger könne man einfach nicht aus dem Boden stampfen. Dies ist der Kern des Problems, wie der Stefani-Berichterstatter unterstreicht.

Die RAF habe früher wohl über eine Reihe guter Kriegsflieger verfügt, aber ein Jahr schwerer Kämpfe an der nordeuropäischen Front und die zwei Monate Krieg im Mittelmeer hätten ihre Reihen bereits stark gelichtet.

Die Zermürbungsaktion der deutschen und italienischen Luftwaffe wirkt sich, wie der Stefani-Berichterstatter unterstreicht, täglich in immer stärkerem Maße auf die Gesamtheit der Organisation der RAF aus und verringere so die Schlagkraft einer Waffe, auf die der Feind seine größten Hoffnungen gesetzt hatte.

Luftalarm von morgens bis abends

Der längste Luftalarm in Südengland — Ohrenbetäubender Lärm der Bombenexplosionen

Stockholm, 13. August.

„Nya Dagligt Allehanda" gibt eine United-Preß-Meldung aus einer Stadt an der englischen Küste wieder, wonach Süd-England am Sonntag den längsten Luftalarm erlebte, der je im gegenwärtigen Krieg gegeben worden ist. Er dauernte vom Morgengrauen bis zur Dämmerung an, und fast die ganze Zeit über gingen starke deutsche Luftstreitkräfte zum Angriff auf verschiedene Ziele an der englischen Südküste über. Die Luft sei, so wird berichtet, von Bombenexplosionen, vom Geräusch der krepierenden Luftabwehrgranaten, vom Motorenlärm der angreifenden Bombenflugzeuge und vom Knattern der Maschinengewehre erfüllt gewesen. Man habe die deutschen Flugzeuge am Horizont wie kleine Insekten auftauchen sehen können. Mit ohrenbetäubendem Lärm hätten sie sich genähert, um ihre Bombenlast abzuwerfen und dann wieder in Richtung der französischen Küste zu verschwinden.

Churchill bespitzelt Abgeordnete

Geheimnisvolles Treiben eines noch geheimnisvolleren Komitees

Berlin, 13. August.

In englischen Parlamentskreisen macht sich eine wachsende Kritik gegen das geheimnisvolle Tun und Treiben des Swinton-Komitees bemerkbar, das unter der Führung des ehemaligen Luftfahrtministers Lord Swinton angeblich besondere Aufgaben im Rahmen der nationalen Sicherheit und des Heimatschutzes zu erfüllen hat.

Auf alle Anfragen über den wahren Zweck dieses Ausschusses werden den Unterhausmitgliedern nur ausweichende Antworten erteilt.

So erklärte Attlee kürzlich, es läge im Interesse der Regierung, die Arbeit des Komitees nicht zu diskutieren. Die Abgeordneten sehen nun mit Recht ihre Privilegien und die Rechte des Parlamentes in höchster Gefahr und verlangten daher eine Debatte, welche die Tätigkeit des Swinton-Komitees zum ausschließlichen Gegenstand haben sollte. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt.

So werden also in England die Mitglieder des Parlaments, das die Verkörperung aller demokratischen Ideale darstellt, bespitzelt, und das Komitee, das diese Aufgabe hat, ist niemandem verantwortlich und darf willkürliche Funktionen ausüben. Mit der vielgerühmten demokratischen Freiheit scheint es also nicht weit her zu sein in England.

Der unabhängige Arbeiterparteiler Maxton erklärte in diesem Sinne, wenn das Komitee die Möglichkeit habe, sich innerhalb der Parlamentsmitglieder Spione auszusuchen und sie den Behörden zu melden, so sei das eine überaus peinliche Einmischung in die Rechte der Parlamentsmitglieder und das Unterhaus müßte auf seiner Hut sein.

Londoner Phantasiezahlen

Berlin, 13. August

Das britische Luftfahrtministerium meldet heute, daß nach nunmehr vorliegenden vollständigen Berichten die deutschen Verluste während der Luftkämpfe am Sonntag und Montag insgesamt 122 Flugzeuge betrugen. Diese Zahlen sind, wie üblich, weit übertrieben.

Allerdings hatte das britische Luftfahrtministerium noch weit höhere Zahlen angeben können, denn Herr Churchill hat ja in seiner letzten Rede erklärt, daß die deutschen Verluste sich grundsätzlich im Verhältnis zu den englischen wie 3:1 verhielten. Nach dieser Theorie hätte das britische Luftfahrtministerium die deutschen Verluste während der beiden letzten Tage mit wenigstens 555 angeben müssen, da die britischen Verluste tatsächlich 185 Flugzeuge betrugen. Derartig fantastische Zahlen zu veröffentlichen, hat aber das gewiß nicht schüchterne britische Luftfahrtministerium doch nicht gewagt, und damit wurde Churchill von seinem eigenen Ministerium im Stich gelassen.

Die Tatsachen allerdings sehen wesentlich anders aus, als der Lügenlord es wünscht. Die deutschen Gesamtverluste betrugen nämlich auch nicht einmal 122, sondern insgesamt 45 Flugzeuge. Trotz aller britischen Verdrehungskünste ist an dieser vom deutschen Oberkommando bekanntgegebenen Zahl nichts zu drehen und zu deuteln.

Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann erzählt

Der Ritterkreuzträger kam von siegreicher Fahrt zurück — Wie zwei Britenkriegsschiffe erledigt wurden
Riesengeleitzug erfolgreich angegriffen, die dicksten Brocken versenkt

Von Kriegsberichter Jochen Brennecke

dnb . . . 13. August. (PK)

Immer näher schiebt sich das U-Boot an die Pier. Der Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, mit den Offizieren seines Stabes ist erschienen. Eisern steht die Ehrenkompanie. Drei donnernde Hurras brausen den Tapferen entgegen. Und nicht minder kräftig, wenn auch etwas rauher und dunkler in der Stimme, kehren sie zurück von denen da in grauem, öligem, verschmiertem Arbeitszeug, von denen da, die am Deck des Bootes stehen und aus deren Augen Stolz und Freude leuchten, deren Gesichter aber die Härte der Tatbereitschaft, des Opfers und des Kampfes tragen. Der Bart — auch der fehlt nicht. Wilde braune oder schwarze Krausen schmücken die Gesichter dieser Männer: oben im Turm der Kommandant. Seine Ärmelstreifen sind verschlissen und verblichen.

Als erster springt der Kommandant an Land, entert die steile eiserne Stufe der Mole und wird von seinem Admiral durch Handschlag begrüßt. Mit dem Kommandanten begibt sich dann der Befehlshaber der Unterseeboote an Bord. Vor der angetretenen Besatzung spricht der Admiral soldatisch knappe Worte der Anerkennung. Er erwähnt in seiner Ansprache noch einmal die großartigen Erfolge Kapitänleutnants Wilhelm Rollmann und überreicht ihm das Ritterkreuz.

Wir steigen hinab durch das enge Turmluk des Bootes und sprechen unten in seinem Heiligtum den Kommandanten, einen gebürtigen Wilhelmshavener, groß geworden in Friedrichshafen und Koburg. Kapitänleutnant Rollmann erzählt:

„Haargenau saß unser Aal im „Wirbelwind"

„Ja, es ist vielleicht merkwürdig, aber so ungemein schön, daß wir ausgerechnet zu Beginn und zum Abschluß der Fahrt ein englisches Kriegsschiff vernichteten. Sehen Sie, der Zerstörer lief uns, nachdem wir 14 Tage in See waren, vor das Rohr. Zerstörer abzuknallen, ist für einen U-Boot-Kommandanten von vornherein keine leichte Aufgabe. Wie bekannt, sind diese Schiffe, deren Hauptaufgabe es u. a. dank ihrer hohen Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit ist, U-Boote anzugreifen, zu rammen oder durch Wasserbomben zu versenken, die gefährlichsten Gegner der Unterseebootwaffe. Es war eine harte, langwierige Arbeit, überhaupt an den Zerstörer heranzukommen. Er fuhr wilde Zick-Zack-Kurse und wechselte dauernd seine Fahrtstufen. Und dennoch gelang es mir, eine gute Schußposition zu erreichen. Er mußte fallen, der „Wirbelwind". O ja, ich hatte ihn erkannt, diesen flinken, aber nicht allzu flinken Burschen. Schußposition. Rohr ausfahren. Rohr ein! Torpedo fertig — los! Sie können es nicht begreifen, niemand an Land wird es begreifen, was das für Sekunden sind, dieses grausame Warten auf den Treffer, das sind keine Sekunden mehr. Wie Ewigkeiten drängen sie sich auf. Durch das Sehrohr erblicke ich fast gleichzeitig mit einer unser Boot durchschüttelnden Detonation eine in den Himmel steigende Rauchfahne. Genau mittschiffs, aber auch haargenau saß unser Aal. Der ersten Detonation folgt eine zweite. Noch einmal wirbeln Rauchwolken und Schiffsteile durch die Luft. Vermutlich sind Munitionskammern oder die Kessel detoniert. Neben dem schwer getroffenen, im Dunst als vollkommen zerfetzt auszumachenden Zerstörer erkenne ich einen merkwürdigen Gegenstand. Es ist das Vorschiff, das vollkommen abgetrennt wurde und vor meinen Augen in 5 bis 6 Sekunden in die Tiefe sinkt. Ihm nach folgen die restlichen Trümmer des Zerstörers. Ich glaube nicht, daß viel gerettet wurde."

Zwei Schiffe in Sekundenabstand abgeschossen

„Und was, Herr Kapitänleutnant, bezeichnen Sie als Ihre schönste Stunde des Unternehmens?" „Schwer zu sagen, nicht nur die Erfolge, auch das Leben mit meinen Männern über und unter Wasser, das alles sind Stunden und Sekunden, die mir wert und heilig für alle Zeiten sein werden. Doch dies eine. Stellen Sie sich einen Riesengeleitzug vor. Wie zuckte uns das Herz. Was bedeuteten uns all die Sicherungsfahrzeuge. Ran, unsere Parole, ohne unvorsichtig zu sein. In der Mitte des Geleitzuges, da schwamm er, der Bobby, für den ich in Gedanken meinen blitzenden, schlanken Aal streichelte. 15- bis 20 000 Tonnen schätzen wir. Es blieb mir nur wenig Zeit für diesen ersten. Und wieder perlte das Wasser auf von einer Laufbahn des Verderbens. Und wieder Sekunden qualvollen Wartens, und noch während des Wartens überlegte ich es, raus auch den zweiten und auch den nächsten Dampfer. Ich hatte es kaum überdacht, da dröhnte auch die Detonation, und Sekunden später eine zweite. Auch der Zweite für den zweiten hatte gesessen. Ein Torpedo vernichtete das dicke 18 000 Tonnen große Schiff, und der zweite tat nicht minder seine Wirkung, auch dieser Dampfer sank auf den Grund. Dadurch, daß gleich zwei Schiffe in Sekundenabstand abgeschossen wurden, gerieten die sichernden Fahrzeuge des Geleitzuges außer Rand und Band, drehten durch. Völlig kopflos kurvten die Boote durchs Gewässer. Man vermutete nicht einmal zu Unrecht gleich zwei der teuflischen Gesellen unter Wasser, an Backbord und Steuerbord. Für uns ein glücklicher Umstand, da dadurch die Abwehrkräfte zersplittert wurden."

Aus demselben Geleitzug holte sich Kapitänleutnant Rollmann im Laufe des Tages, den Verband immer wieder umschleichend, witternd wie eine Raubkatze, noch zwei weitere bewaffnete Handelsschiffe. Freude in Trojas Hallen zog ein, als er seinen Männern das stolze Ergebnis von 48 000 Tonnen versenkten Schiffsraumes meldete. Unter diesen vier Schiffen auch ein wertvoller bewaffneter Mariaetanker.

„Weggewischt war der Tommy. Aus!"

„Und wie war das mit dem U-Boot, Ihr schönster und letzter Erfolg?"

„Von vornherein — wir waren uns alle darüber im klaren, daß dies ein Einsatz aufs Ganze werden würde, kennen wir doch selbst die Schliche und Möglichkeiten dieser Waffe. Ein Prachtwetter herrschte, die See vollkommen ruhig, als mein Ausguckmann voraus einen grauen Schatten ausmachte. Ein Mast — oder der Turm eines U-Bootes? Ran, immer näher ran. Wir fuhren über Wasser und mußten höllisch vorsichtig fahren. Also doch ein U-Boot, ein Prachtstück eines Engländers, unverkennbar an seinen Turmaufbauten. Ich ging auf Tiefe und manövrierte mich noch näher mit dem Sehrohr heran. Es dauerte lange, ehe ich endlich eine günstige Schußposition erreichen konnte. Raus mit ihm, dem letzten seines Stammes. Ein leichter Ruck und der Torpedo verließ das Rohr. Warten, warten, warten — endlich ein Grollen und Rumoren. Durch das Sehrohr nur eine Sprengwolke, und Sekunden später nichts mehr. Weggewischt war der Tommy. Aus!

Ich ließ schnell auftauchen, um noch zu retten, was zu retten war. Nur einen einzigen Mann und auch diesen noch verletzt, konnte ich übernehmen — ausgerechnet einen Australier. Der vollkommen benommene Soldat erzählte später, daß er vor Wochen erst aus Australien gekommen wäre. Man hätte ihn nach einer kurzfristigen völlig unzulänglichen Ausbildung auf dieses Boot gesetzt. Als Gefangener trat er nun seine letzte Seefahrt in diesem Kriege an."

„Tjä, das ist alles", endete Kapitänleutnant Rollmann.

Dr. Frick in Straßburg

Fortsetzung seiner Besichtigungsfahrt durch die besetzten Westgebiete

Straßburg, 13. August.

Reichsminister Dr. Frick traf am Montagnachmittag in Straßburg ein. Nach der Begrüßung unternahm der Minister eine Stadtrundfahrt. Im Laufe des Montagabend ließ sich Reichsminister Dr. Frick im Empfangssaal des Statthaltergebäudes in Gegenwart des Chefs der Zivilverwaltung Robert Wagner von dem Leiter des elsässischen Hilfsdienstes, Stadtoberkommissar Dr. Ernst, eine elsässische Abordnung vorstellen, die sich aus Mitgliedern der „Heimattreuen Elsässer" zusammensetzte.

Verräter hingerichtet

Berlin, 13. August.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 30 Jahre alte Myndert Meeuwissen ist heute morgen hingerichtet worden. — Der Verurteilte hat sich aus Gewinnsucht vom Nachrichtendienst einer fremden Macht anwerben lassen und in dessen Auftrag versucht, im Reich militärische Anlagen zu erkunden. An dem pflichtgemäßen Verhalten eines Volksgenossen, den er aushorchen wollte, ist sein verbrecherischer Plan gescheitert.

Drei Tage Luftschlacht

Fortsetzung von der 1. Seite

die wie winzige kleine Insekten näher und näher kamen und schließlich mit ohrenbetäubendem Dröhnen heruntertauchten gegen ihre Ziele, um ihre Bombenlast abzuwerfen." Auch die Darstellungen der wenigen zugelassenen amerikanischen Berichterstatter geben den Eindruck der gewaltigen Kämpfe wieder, bei denen die Luft widerhallte vom Krachen der Explosionen, dem Donnern der angreifenden Bombenflieger und dem Geknatter der Maschinengewehre.

Diese Berichte lassen zumindest eines erkennen, was der englischen Oeffentlichkeit auch nicht mehr lange verschwiegen werden kann, daß nämlich der Boden Britanniens Kriegsschauplatz geworden ist. Der Krieg, den die plutokratischen Machthaber gewollt haben, greift mit unerbittlicher Gewalt nach dem Inselreich. Die einst so sicheren Küsten Englands vermögen heute jedoch keinen Schutz mehr gegen einen Gegner zu bieten, der die schmale Meeresstraße, die England von dem von Deutschland beherrschten Festland trennt, in wenigen Minuten überwindet. Welle auf Welle brausen die deutschen Kampfgeschwader gegen England.

In Kürze

Der Königlich-Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, empfing am Montag Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, der den italienischen Botschafter bat, dem Duce seinen Dank für die ihm aus Anlaß seines 70. Geburtstages übermittelten Glückwünsche auszusprechen.

*

Nachdem erst vor wenigen Tagen bei einem Anschlag auf den Schnellzug Dacca—Kalkutta 17 Personen getötet wurden, wird jetzt von einem neuen Attentat auf den Expreß Rangoon—Mandalay gemeldet. Wie verlautet, sollen dabei vier Personen getötet und 21 verletzt worden sein.

*

Der „Petit Marseillaise" vom 9. August berichtet: Wie aus Ägypten gemeldet wird, nimmt dort die Unabhängigkeitsbewegung gegenüber Großbritannien immer mehr zu. Die führenden Persönlichkeiten dieser Bewegung gewinnen innerhalb der Massen der Bevölkerung immer größeren Anhang. In Kairo und Alexandrien haben Kundgebungen zugunsten einer vollkommenen Trennung Ägyptens von England stattgefunden.

*

Zeitungen in Ankara melden für den 15. August die Ankunft des türkischen Botschafters in Moskau, Hasdarakian in Ankara. Er wurde von seiner Regierung zwecks Berichterstattung über die allgemeine Lage nach Ankara gerufen.

Wir bekommen nun den Blockadekrieg

Lord Woolton empfiehlt dem Volke, Gras zu essen — Aufsehenerregendes Interview einer Glasgower Zeitung

Berlin, 13. August.

Mit einer Hartnäckigkeit sondergleichen hat die englische Lügenagitation sich bisher bemüht, der Oeffentlichkeit zu erzählen, daß es England von Tag zu Tag besser geht und daß niemals an eine Blockade der Insel zu denken sei. Der Ernährungsminister Lord Woolton selbst hat nun diese Propaganda Lügen gestraft, wie ein aufsehenerregendes Interview enthüllt, das die Zeitung „Glasgow Herald" am 8. August veröffentlichte. Danach hat Englands Ernährungsminister einwandfrei eingestanden: „Wir haben es mit zwei Formen des Krieges zu tun. Wir haben den Krieg der Soldaten, der Granaten, Kanonen und des Metalls. Wir bekommen nun den Blockadekrieg!

Die Blockade also, die das hochmütige, kriegsverbrecherische England Deutschland und dem ganzen europäischen Kontinent angedroht hat, fällt nun auf England selbst zurück. Deutsche Kriegsschiffe und Flieger halten scharfe Wacht, daß England auch weiterhin von der Zufuhr von außen so gut wie abgeschnitten bleibt. Jeder, der die Proklamierung des Hungerkrieges durch die Londoner Plutokraten gegen die Frauen und Kinder des Kontinents verurteilt hat, wird Genugtuung darüber empfinden, daß endlich England selbst einmal eine Blockade zu spüren bekommt.

Wie verfahren die Ernährungslage drüben ist und wie sehr dort bereits der Mangel an Lebensmitteln wirken muß, offenbaren die weiteren Ausführungen, die der Ernährungsminister Lord Woolton im Verlaufe seines Interviews machte. Er bezog sich nämlich auf einen Brief, der den Wert getrockneten Grases auf Sandwiches hervorhebt. Wörtlich erklärte er dazu: „Ich habe eine ganze Serie von Rezepten für getrocknetes Gras, die ich meiner Frau gegeben habe; amerikanische Wissenschaftler behaupten, daß getrocknetes Gras alle für den Menschen nötigen Vitamine enthalte. Ich habe nicht die Absicht, die Bevölkerung dieses Landes auf Grasdiät zu setzen." Im Grunde genommen aber meinte Lord Woolton, es sei durchaus zu empfehlen, zum Grasessen überzugehen. „Wir können", — so fügte er hinzu — „immer noch Fleisch darnach essen, und ich selbst ziehe diese Art vor."

Wer's glaubt, daß dieser Plutokrat heute schon Gras ißt, muß mit Blindheit geschlagen sein; denn es ist kein Geheimnis mehr, daß die Klique in England ihre Speicher mit Lebensmitteln bester Güte gefüllt hat. Das Grasessen wird zunächst nur etwas für das Volk sein von dem man sich in England ja in Kreisen der sogenannten Gesellschaft möglichst weit zu distanzieren pflegt; aber wir glauben heute schon sagen zu können, daß das englische Volk eines Tages seinen Ernährungsminister beim Wort nehmen wird und daß auch er vielleicht dann Gras essen muß, wenn er nicht ins Gras beißen will. Inzwischen empfehlen wir der englischen Propaganda nach der von Churchill und Duff Cooper neufrisierten Methode Coué weiterhin das Sprüchlein: „Es geht uns besser und besser!" herzubeten.

Fakir von Ipi wieder aktiv

Er leitet den neuen Aufstand an der indischen Nordwestgrenze

Newyork, 13. August.

Zu den indischen Freiheitskämpfen an der Nordwestgrenze, die sogar, wie berichtet, Reuter endlich wieder zuzugeben geruhte, meldet Associated Preß: „An der indischen Nordwestgrenze führen die dortigen Stämme neuerdings wieder erbitterten Krieg gegen England. Die Militärbehörden meldeten am Montag, daß bei einem Zusammenstoß mit Bergbewohnern, die der britischen Regierung seit Jahren zu schaffen machen, zwei englische Offiziere und 12 eingeborene Soldaten getötet wurden. Die Aufständischen werden vom Fakir von Ipi und einem Stammeshäuptling namens Mehrdil angeführt."

Warnung an Griechenland

Italienische Antwort auf eine griechische Note zur Ermordung Daut Hoggias

Rom, 13. August.

Unter der Überschrift „Gerechtigkeit für Albanien" — Vergeblicher griechischer Rechtfertigungsversuch für die Ermordung des Patrioten Daut Hoggia" erklärt der Direktor des halbamtlichen Giornale d'Italia, die Athener Regierung versuche, durch eine lange und gewundene Note sich von ihrer Schuld rein zu waschen. Wenige Worte genügten, in unmißverständlicher Form die Verantwortung freizulegen, die die Athener Regierung in außerordentlich vermessener Weise in diesem entscheidenden Augenblick des Krieges und der europäischen Geschichte habe auf sich laden wollen. Daut Hoggia, so betont das halbamtliche Blatt, sei ein wahrer Patriot und von allen stolzen albanischen Stämmen geehrt worden. Jahrelang habe er unter Einsatz seines Lebens an allen nationalen Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegungen teilgenommen.

Die Agentur Athena könne es sich sparen, darauf hinzuweisen, daß die griechische Regierung die Unabhängigkeit Albaniens und dessen Grenzen achte. Italien habe ungezählte Beweise in Händen, aus denen sich das Gegenteil ergebe. „Seit den ersten Tagen des Kriegseintritts Italiens hat Griechenland seine zersetzende Aktion an der Grenze Albaniens verstärkt. Von Anfang an hat es sich durch Unterbindung, durch Bereitstellung seines Gebietes und seiner Küste dem britischen Oberkommando zur Verfügung gestellt und ist mit jedem Tag mehr zu dessen offenem Helfershelfer geworden. Das verblendete Griechenland hat geglaubt, daß die britische Macht unerschöpflich und unbesiegbar sei, und indem es glaubte, im Rücken geschützt zu sein, hat es das gefährliche Spiel gegen Albanien und das albanische Volk unternommen."

Einen verhängnisvollen Fehler habe Griechenland damit gegenüber Italien und dem stolzen albanischen Volk begangen, das sein Schicksal freiwillig mit dem Roms vereinigt habe. In einer seiner Reden habe Außenminister Graf Ciano klar und deutlich gesagt, daß die Grenzen Albaniens und ihre Verteidigung für Italien eine heilige Pflicht darstellten. Griechenland habe offenbar nicht den Wert dieser Worte verstanden.

Luftschlacht ohne Pause

Die erfolgreichen deutschen Kämpfe im Spiegel der Weltpresse

Rom, 13. August.

Die so überaus erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die englische Küste, auf Albions Häfen und Rüstungsfabriken, bilden auch am Dienstag das Hauptthema der römischen Morgenpresse, die insbesondere die neuerlichen schwersten Verluste der englischen Luftwaffe unterstreicht. Die vor drei Tagen von der deutschen Luftwaffe begonnene große Luftschlacht, so betont „Popolo di Roma", kennt keine Pause, sondern bildet im Gegenteil eine ständige Steigerung der Aktionen gegen die wichtigsten Punkte des britischen Verteidigungssystems. Zu den immer beträchtlicheren materiellen Schäden komme jetzt noch die immer stärkere Brechung der moralischen Widerstandskraft des britischen Volkes, das wohl nicht mehr lange von seinen leitenden Männern mit schönen Reden über den ganzen Ernst der Lage hinweggetäuscht werden könne.

Tokio:

„Die deutsche Luftwaffe hat ihre Überlegenheit bewiesen", schreibt „Yomiuri Schimbun". Die Lage für den deutschen Angriff, so sagt das Blatt weiter, habe sich außerordentlich günstig gestaltet, nachdem die Blockade gegen England erfolgreich durchgeführt worden sei. Jedenfalls sei Deutschlands Sieg sicher. Es frage sich nur, wie England sich ergeben werde. Zusammengefaßte Berichte der europäischen Korrespondenten von „Tokio Asahi Schimbun" lassen erkennen, daß diese die Position Deutschlands für äußerst günstig ansehen. Die jetzige Situation in England dagegen sei sehr kritisch.

Moskau:

Die Belebung der Kampftätigkeit in England findet in Moskau wachsendes Interesse. Die kraftvolle Initiative, die die deutsche Luftwaffe in den letzten Tagen gegen England entfaltet hat, können selbst die Mitteilungen des britischen Luftfahrtministeriums über die letzten Kampfhandlungen nicht leugnen, die von den Moskauer Blättern an zweiter Stelle wiedergegeben werden.

Auch der immer mehr aufflebenden Kampftätigkeit auf dem afrikanischen Kontinent wenden die Moskauer Blätter immer größeres Augenmerk zu.

Newyork:

Die Newyorker Morgenpresse verfolgt die Luftschlacht über Südengland mit ungeheurer Spannung, die sich in sensationellen Überschriften ausdrückt. Die Blätter bringen in großer Aufmachung eine Meldung der Associated Preß aus Berlin, die die deutschen Erfolgsberichte ausführlich wiedergibt. „Newyork Times" stellt den Bericht deutscher Kampfflieger heraus, wonach die deutsche Luftüberlegenheit über dem Kanal bereits hergestellt sei. „Newyork Herald Tribun" spricht von einer „wahren Bombenflut", die über 200 Meilen längs dem Küstengebiet niedergegangen sei und u. a. den Marinehafen Portsmouth beschädigt und die Insel Wight „schwer mitgenommen" hätte. Unter dem Eindruck der deutschen Luftangriffe schreibt der frühere Stabschef der USA-Hochseeflotte Konteradmiral Stirling, die deutsche Luftwaffe sei den Engländern an Schlagkraft anscheinend immer noch überlegen.

Die stereotypen Behauptungen der Propaganda Bluff-Doopers, daß die deutschen Luftangriffe keinen oder nur geringfügigen Schaden angerichtet hätten, werden widerlegt durch einen ungewöhnlich kleinlauten Bericht des Korrespondenten der Columbia Broadcasting Company in London, den dieser in der Nacht zum Dienstag über das Ergebnis der Luftkämpfe vom Montag gab. In seinen Ausführungen, die der britischen Zensur unterliegen, gab der Korrespondent zu, daß in Portsmouth sowie auf einem Flugplatz in Sussex militärische Objekte durch die deutschen Bombenwürfe beschädigt wurden. Kennzeichnend war insbesondere, daß der Korrespondent die Warnung Hore Belishas, des ehemaligen britischen Kriegsministers, vor der Unterschätzung der deutschen Erfolge unterstrich.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H. Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Printrop (z. Zt. im Felde). i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde). Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. Wehrmacht), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pelser (z. Zt. Wehrmacht); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Heinz van de Löcht. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

„Besser" rauchen kommt nicht teurer*)

ATIKAH 5Pf

*) Bessere Cigaretten führen von selbst zu der Erkenntnis, daß man viel mehr Genuß vom Rauchen hat, wenn man weise maßhält und sich dafür etwas wirklich Gutes leistet.

Die Brieftasche des Herrn Gordon

ROMAN VON BRÜNHILDE HOFMANN

(20. Fortsetzung.)

Den Hund zur Seite, der knapp neben ihr ging, wanderte Dusa die Bergstraße entlang, über der zur einen Seite bewaldete Felswände aufragten, während sich jenseits der Berg zum Tale neigte; dort lag Bodenstein. Das leise Plätschern des Baches drang bis herauf zu ihr. Dusa bog von der Straße in einen verschwiegenen Steg ein; die aus Ort Bodenstein vereinzelt heraufblinkenden Lichter dienten ihr als Wegweiser.

Reynhold schlich ihr wie ein Fuchs auf der Fährte nach und fand seine Vermutungen, die er an Dusas Wünsche, einen abendlichen Spaziergang zu machen, geknüpft hatte, bestätigt. Er hatte nicht vergeblich die Zeitung sehr gründlich studiert. Was konnte die Frau anderes vorhaben, als sich auf geheimem Wege mit ihrem flüchtigen Gatten in Verbindung zu setzen? Daß Doeren das unverschämte Glück hatte, sich gerade jetzt, da sein Haus zur Versteigerung kommen sollte, in den Besitz von Gordons wohlgefüllter Brieftasche zu setzen, war ein Umstand, der Reynhold mit stillem Neid und achtungsvoller Bewunderung erfüllte; andererseits gönnte er Gordon den Schaden von Herzen. Er fand nur, daß Doeren sich dabei — wie es solche Leute meistens zu tun pflegen — reichlich ungeschickt anstellte. Es wäre nach Reynholds Meinung unnötig gewesen, Hals über Kopf zu verschwinden. Er hätte bleiben sollen und tun, als sei nichts geschehen. Einfach leugnen, immer dreist alles abstreiten hätte er sollen! Wer wollte ihm denn etwas beweisen? Aber es gab da wohl noch einen anderen Grund, und dieser Grund hieß Olga Büttner. Jawohl! Reynhold war überzeugt davon. Und dieser Grund war es auch, weswegen er, Reynhold, dem anmaßenden und hinterhältigen Kerl eins auszuwischen gedachte. Wie hatte ihn der da oben in der Burg beim Arm gepackt, zum Fenster gezerrt und ausgefragt: Wann ist sie weg, wohin ist sie gegangen, hat man sie wirklich angezeigt?! Ha! Was ging das den Doktor an?! Aber man hatte es dann ja selbst gesehen, mit eigenen Augen hatte man es gesehen: Olga Büttner im Wagen des Doktors . . .

Mochte die dumme Pute von Frau es doch versuchen, mit ihrem entlaufenen Mann in Verbindung zu treten, er, Reynhold, würde schon verstehen, seinen Vorteil daraus zu ziehen. Solche Vorgänge forderten seine Aufmerksamkeit geradezu heraus. Frau Doerens Spaziergang kam ihm darum auch besonders zustatten. Er würde es nun vielleicht in Erfahrung bringen, wo Olga sich versteckt hielt. —

Das leise Knurren des Hundes, das von einer Wegkehre unterhalb des Pfades heraufdrang, ließ Reynhold den schleichenden Schritt anhalten. Er lauschte gespannt, aber es blieb still. Auch die Frau schien nicht weiterzugehen. Er legte sich auf den Boden und kroch durch das Gebüsch bis zum Felsrand, um zu dem kleinen Plateau, das sich dort unten befand, hinunterspähen zu können. Dort stand eine Bank, ein Platz, von dem aus man bei Tage weit über das Tal und die angrenzenden Höhen blicken konnte. Vielleicht hatte sie sich dort hingesetzt?!

Aber Dusa blieb in einiger Entfernung von dem versteckten Platz stehen und lauschte mit klopfenden Pulsen und angehaltenem Atem ins Dunkel. Dort war etwas, sie sah es, obgleich sich nichts regte. Das leise Knurren des Hundes hatte sie gewarnt, und sie sah es auch ganz deutlich, daß auf der Bank jemand saß. Eine gekrümmte, völlig reglose Gestalt.

Plötzlich aber zog ein ahnungsvolles Wissen ihr Herz zusammen, zögernd näherte sie sich dieser stillen und versunkenen Gestalt; es war ein Mann, der mit vorgeneigtem Oberkörper und auf die Knie gestützten Armen dasaß. Ihr war, als seien ihr die Umrisse der dunklen Erscheinung vertraut.

Sie trat heran und berührte vorsichtig seine Schulter. Der Mann hob den Kopf und sah zu ihr auf.

„Dusa!" flüsterte er wie benommen. „Dusa!"

„Ja, Walther!" sagte sie still und setzte sich neben ihn. Was war mit ihm geschehen?

„Du bist es also wirklich?" murmelte er. „Du bist gekommen? Ich hatte nicht gewagt, es zu hoffen, Liebste."

„Ich wußte auch gar nicht, ob nicht alles Täuschung und Einbildung sei", antwortete sie leise. „Ich ging nur so — irgend etwas zog mich — auch ich wagte nicht zu hoffen, daß du es seiest."

„Aber du hast meinen Pfiff gehört?"

„Ja, ich habe ihn gehört, unsern Pfiff. Nur ganz leise. Ach, du weißt nicht, wie das für mich war — jedenfalls trieb es mich hinaus — auch wenn ich nicht daran glaubte, dich zu finden."

Er tastete im Dunkel nach ihrer Hand.

„Ich hatte nicht den Mut, mehr zu tun, als diesen leisen Pfiff, den nur wir beide kennen, dem Wind und dem Schicksal zu überlassen", sagte er. „Aber du bist gekommen. Und wie alles auch sein mag — so furchtbar es ist — dadurch allein schon wurde es gut. — Ich habe dir unrecht getan. Ich kann nicht sagen, was in mir vorging, als ich es erfuhr. Mich selbst sah ich zum Dieb gestempelt, zum flüchtigen Räuber — gleichzeitig aber begriff ich —"

Er hielt inne, denn der große Hund, der mit seiner Frau gekommen war und den Doeren bisher nicht beachtet hatte, stürmte plötzlich mit wütendem Knurren an dem schroff hinter der Bank aufragenden Felshang hinan, glitt aber zurück und bellte zornig, um einen neuen Anlauf zu nehmen. Im Gebüsch oben raschelte etwas.

„Komm, Thora, komm", lockte Dusa, und Doeren sprang gleichzeitig auf. Er lief um die Kehre des Weges zurück und ließ Dusa eine Zeitlang allein.

Als er nach einer Weile wieder zurückkam, sagte er, daß er nichts Verdächtiges gesehen habe; es sei wohl nur ein Tier gewesen —.

Auch Thora schien sich beruhigt zu haben. Sie lag jetzt, da der verhaßte Späher sich fortgeschlichen, ruhig und zufrieden neben der Bank.

„So benimmt sich ein Verfolgter, wirst du denken", bemerkte Doeren, vor Dusa stehenbleibend, und sah mit einem weichen und zugleich schmerzlichen Lächeln auf sie nieder. Immer noch zogen die Wolken flüchtig dahin, für Minuten strömte der Schein des zunehmenden Mondes auf das bergige Land und ließ die Frau das Gesicht ihres Mannes so sehen, wie sie es seit Tagen und Nächten unablässig zu sehen geglaubt: ernst, vergrämt, bleich.

„Dusa", sagte er, „was hast du von mir gedacht? Hast auch du mich verurteilt, wie ich es mit dir getan habe? Es wäre nur gerecht."

„Davor hat mich mein besseres Wissen bewahrt, Walther. Mein besseres Wissen nicht nur von den Geschehnissen, sondern auch von dir." Er zuckte zusammen. Er glaubte, sie habe ihm nun einen Vorwurf gemacht, der in seinen Augen volle Berechtigung hatte. Aber sie sprach schnell weiter: „Es sollte kein Vorwurf sein! Meinst du, ich hätte dir in dieser Stunde nichts anderes zu sagen — und du mir?"

Er setzte sich neben sie, nahm ihre Hände und küßte sie. Dann sah er auf, blickte in ihr Gesicht, das sich ihm scheu und dennoch gewährend zuneigte. Da küßte er jäh und brennend ihre zuckenden Lippen. Sie lehnte sich in seine Arme. Zwei erlösende Tränen rannen langsam über ihre schmalen Wangen. Sie brauchten keine Worte mehr, um sich zu verstehen. Lange saßen sie schweigend umschlungen und schauten in das düstere Geflecht nächtlichen Astgewirrs, schauten zum Himmel und den ziehenden Wolken nach. Endlich löste die Frau sich aus dem Bann der stillen Nachtstunde.

„Walther, woher wußtest du, daß ich hier bin?" fragte sie. „Ich denke eben daran, daß ich bald zurück muß, ich wohne auf der Burg, man hat mich gebeten zu bleiben — und als ich den Zettel von Wallrode bekam — du mußt mir erklären, was geschehen ist."

„Von Wallrode? Er hat sich mit dir in Verbindung gesetzt? Das wußte ich gar nicht. Nein, ich hatte zu Hause angerufen. Zuerst habe ich das Hotel angeläutet, wollte Gordon sprechen. Aber er war nicht da. Dann sprach ich mit Dora. Das war heute, nachdem ich soweit wieder bei Besinnung war; ich hatte die Zeitung gefunden. Ich war nämlich auf Hohenstein, Dusa. Ich hatte in der Nacht — welche war es doch? — eben in der Nacht, nachdem ich von zu Hause nach Bodenstein fuhr, einen Zusammenstoß."

„Oh — wie kam das? Wo denn? Wurdest du verletzt?" fragte sie rasch.

Doeren schüttelte den Kopf. „Nicht ernstlich. Nur eine leichte Gehirnerschütterung. Du weißt ja, so eine Gehirnerschütterung läßt kaum eine Erinnerung an den Unfall selbst zurück. Aber ich weiß noch, daß ich mit einem Motorrad zusammengestoßen sein muß. Es war wohl Wallrode. Genau weiß ich es nicht. Jedenfalls nahm er sich meiner an, fuhr mich zu sich hinauf, und da war auch Fräulein Büttner. Sie haben sich beide sehr um mich bemüht. Dusa."

„Ich will Wallrode gern dankbar sein", sagte Dusa leise. „Ich habe zeitweilig nichts Gutes von ihm erwartet. Das tut mir heute leid. Aber wer ist Fräulein Büttner? Wie kam sie dorthin?"

„Nach Hohenstein, meinst du? Ja, das ist auch so ein merkwürdiger Fall. Ich will versuchen, es dir kurz zu erklären. Übrigens ist Fräulein Büttner Wallrodes Braut."

„Was du nicht sagst?" Und mit der Neugier aller Frauen für solche Ankündigung wandte sie Doeren ein glücklich lächelndes Gesicht zu. „Sag mal, war sie nicht bei Kaemmerer als Sekretärin tätig?"

Doeren nickte und schilderte dann die Vorgänge an jenem verhängnisvollen Tage weiter. Nein, er würde diesen Tag, der ihn und Dusa auf so tragische Art getrennt hatte, niemals vergessen. Von Kaemmerers Verdacht wegen des gestohlenen Dokumentes berichtete er und von seiner Begegnung mit Olga Büttner auf der Landstraße, wie sie dann das Geld im Wagen gefunden hatte. „Ach, Dusa — ich fürchtete, wie ein Wahnsinniger gehandelt zu haben!"

Sanft und schweigend streichelte sie seine Hand, die nach der ihren gegriffen hatte. Sie fühlte es fast körperlich, daß er sich beruhigte, und lauschte seinem Bericht, wie er zur Apotheke gefahren sei, und wie Olga, als er zurückgekommen, aus seinem Wagen verschwunden gewesen wäre. Wie er sie gesucht habe und endlich der Unfall seinem planlosen Handeln ein Ziel gesetzt hatte.

„Als ich nun heute zu mir kam, aufstand und entdeckte, daß die beiden fortgegangen waren, Wallrode und Fräulein Büttner, las ich die zurückgelassene Zeitung, um zu sehen, was sich inzwischen zugetragen haben mochte; vor allem wollte ich wissen, welches Datum wir hatten! Ich muß fast zwei Tage lang ziemlich benommen gewesen sein. Und als ich las, was man mir zur Last legte, da ging es wie ein Ruck durch mein Gehirn! Ich begriff plötzlich, daß man mich nie und nimmer des Diebstahls und der Unterschlagung bezichtigt haben würde, wenn dieses Geld dir übergeben worden wäre. So etwas ist schlechterdings unmöglich! Eine solche Infamie traue ich selbst diesem Menschen nicht zu."

„Und doch", flüsterte sie spröde. „Es war noch schlimmer, Walther."

„Was — war schlimmer? Dusa! Sage mir die volle Wahrheit! Ich muß sie wissen, wenn ich diesem Manne gegenübertreten will, und das ist meine feste Absicht. Oder glaubst du, ich ließe derartige Gemeinheiten wehrlos über dich und mich ergehen?!"

Fortsetzung folgt.

Heitere Ecke

„Ja, Herr Doktor . . . und da bin ich dann zu einem Drogisten gegangen und fragte ihn?"

„Aber, wie können Sie denn einen Drogisten fragen? Er kann Ihnen niemals einen vernünftigen Rat geben!"

„Er riet mir, zu Ihnen zu gehen, Herr Doktor!"

*

Mutti hat bei Tisch eine Geschichte erzählt und Pappi meint darauf gedankenvoll:

„Ja, ja, in der Not frißt der Teufel Fliegen."

Fritzchen sitzt still dabei.

„Du Papa", meint er dann, „sag mal, was frißt er denn sonst, der Teufel, wenn er nicht in Not ist?"

*

Ein Mann, der in der Nähe eines Bauernhauses angelte, bemerkte dort eine schöne, fette Gans, die er gern gehabt hätte. Während er einen neuen Wurm an seiner Schnur befestigte, kam ihm ein Einfall. Er warf den Köder nicht ins Wasser, sondern ließ das Angeln und ging fort, die Schnur mit dem Wurm lange hinter sich herschleifend. Seine Berechnung war richtig: Die Gans bemerkte den Wurm, stürzte sich darauf und . . . sa

Dokumente deutscher Siegeskraft

Die Herbstmessen 1940 — Ausdruck und Schrittmacher der neuen europäischen Großraumwirtschaft

Von Gauamtsleiter Prof. Dr. H. Hunke

Mit der Eröffnung der deutschen Ostmesse in Königsberg beginnt der zweite Abschnitt der diesjährigen Messeveranstaltungen, der Mitte September mit der Kölner Herbstmesse sein Ende findet. Auf Königsberg folgt Leipzig, auf Leipzig Wien, auf Wien Köln, und an diese großen deutschen Schauen gruppieren sich u. a. Preßburg, Agram, Belgrad, Saloniki, Varna und Utrecht. Zum zweiten bzw. dritten Male stellen diese Veranstaltungen in bewegter Zeit ihre eigene Bedeutung und die Kraft ihrer Schöpfer und Beschicker unter Beweis, und die Erfolge der Herbstmessen 1939 und der Frühjahrsschauen 1940 lassen uns schon heute sagen, daß auch die Herbstmessen 1940 den Vorkriegsveranstaltungen kaum nachstehen werden. Darüber hinaus aber werden sie mehr als je zuvor gewaltige wirtschaftliche Demonstrationen kontinentaleuropäischer Zusammenarbeit sein.

Damit haben die europäischen Messen ihre Bedeutung von neuem gerechtfertigt und die Entscheidung des Werberates der deutschen Wirtschaft, die anerkannten Messen auch während des Krieges stattfinden zu lassen oder sie durch deutsche Beteiligungen maßgeblich zu unterstützen, sich als richtig erwiesen.

Drei Gründe führten zu dieser Entscheidung: Zunächst sind Messeveranstaltungen immer Ausdruck der vorhandenen nationalen und wirtschaftlichen Kraft. Als England die Messe in London absagte, da konnte das Reich mit Stolz feststellen, daß trotz Krieg die großen deutschen Messen wie im Frieden ihren Verlauf nehmen würden, und damit demonstrieren, daß die deutsche Wirtschaft stark genug ist, zu gleicher Zeit Waffen zu schmieden und Güter des Friedens zu erzeugen. Und der Verlauf hat uns recht gegeben; die deutschen Messen sind in ungeahnter Weise Leistungsschauen unserer politischen und wirtschaftlichen Kraft geworden. Viele Reichsangehörige haben diese Schauen mit Stolz verlassen, und mancher Ausländer, Wirtschaftsminister und Fabrikant, Kaufmann und Volkswirt hat aus diesen Veranstaltungen die Überzeugung von dem deutschen Endsieg gewonnen. Was aber mußte dann das neutrale Ausland erst denken, wenn seine eigenen Messen von England und Frankreich vergessen, von Deutschen aber mit den modernsten Maschinen und Apparaten beschickt wurden, wenn mitten im Krieg der repräsentative deutsche Pavillon in Belgrad und die ständige Wirtschaftsschau in Sofia eröffnet wurden. Alle europäischen Völker wissen aus ihren eigenen Anstrengungen, wie sehr eine Messe die Kraft des Volkes und seiner Wirtschaft widerspiegelt und haben darum die deutschen Beteiligungen um so mehr begrüßt und bewundert.

Messeveranstaltungen sind zweitens Heerschauen der modernsten Technik. Hier treffen sich alle Konkurrenten eines Gewerbezweiges, stellen sich in Reih und Glied, unterwerfen sich denselben Bedingungen, werben um die Gunst und erwarten die Kritik der Fachleute. Und wer einmal eine Maschinenhalle, wie in Leipzig, durchwandert hat, kann ermessen, welch eine Übersicht dem Interessenten hier geboten wird, und wird dann begreifen, daß eine moderne Wirtschaft ohne diese Schauen nicht ein einziges Jahr zu existieren vermag. Hören und Lesen von technischen Dingen ist gut, Sehen aber allein entscheidet über die Bedeutung einer Anlage. Es ist daher nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß beispielsweise die große Kongreßschau „Werkstoffe und Chemie" in Breslau eine wissenschaftliche und technische Notwendigkeit darstellt, ohne die weite Zweige der Wirtschaft nicht auskommen.

Und drittens lehrt die Erfahrung, daß alle Faktoren, die die modernen Messen geschaffen haben, im Kriege im vermehrten Maße wirksam sind. Die Zeit schreitet heute schneller denn je, gewaltige Umstellungen sind erfolgt oder vollziehen sich, alte Verbindungen sind abgerissen, neue müssen geknüpft werden. Und keine Möglichkeit bietet sich, die in so beschränkter Zeit und an einem Ort eine gleichgroße Übersicht zu geben vermöchte. Es ist darum auch nicht verwunderlich, daß viele der europäischen Messen gerade im Weltkriege gegründet worden sind.

Darüber hinaus haben nun die Messeveranstaltungen dieses Herbstes die besondere Bedeutung, die Einheit Kontinentaleuropas zu demonstrieren. Den europäischen Messen fällt die Mission zu, Mittler neuer wirtschaftspolitischer Anschauungen und neuer Beziehungen zu werden. Was sich bereits im Frühjahr andeutete, wird jetzt zum ersten Male klar erkennbar. Die Politik hat die Tatsachen geschaffen, die Wirtschaft wird auf ihnen aufbauen. In logischer Konsequenz dieser Entwicklung ergibt sich damit folgendes Bild:

Die großen deutschen Messen Leipzig, Königsberg, Wien und Köln weisen Beteiligungen ausländischer Staaten in früher kaum erreichter Vollständigkeit auf. So sind in Leipzig Belgien, die Niederlande, Luxemburg, Schweden, die Schweiz, die Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Italien, Japan, die UdSSR. und Iran vertreten. In Königsberg finden wir die Staaten des gesamten Ostseeraumes neben Ungarn, Jugoslawien, der Türkei, Mandschukuo und der UdSSR. In Wien stellen aus: die Niederlande, Schweden, die Schweiz, die Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, die Türkei und Italien, in Köln: Belgien und Holland.

Und was noch mehr in die Augen fällt und die Zusammenarbeit Kontinentaleuropas besonders beweist, ist das, daß zum ersten Male die Staaten Nord- und Westeuropas die Messen des Südostens beschicken. So finden wir z. B. in Zagreb Holland, die Schweiz und Schweden. Damit ist eine Entwicklung eingeleitet, die dem deutschen Beispiel folgt und beiden Teilen zum Vorteil gereicht. Daß Deutschland auf allen Messen des Südostens und in Utrecht vertreten ist, ist ebenso selbstverständlich wie ein neuer Ausdruck der deutschen Kraft.

Das Deutsche Reich ist für den zweiten Abschnitt des diesjährigen Messeringens überhaupt in jeder Weise gerüstet. Die Planungen der beteiligten Stellen sind unter der Leitung des Werberates der deutschen Wirtschaft seit langem bis in alle Einzelheiten getroffen. Die deutsche Wirtschaft aber geht in diesen Kampf mit derselben Disziplin und derselben Zuversicht, mit der sie den ersten Abschnitt überlegen gewonnen hat. Im nächsten Jahre schon werden dann die deutschen Messen und die deutschen amtlichen Beteiligungen in Form und Inhalt die neue Welt der Wirtschaft zeigen, vor deren endgültigem Durchbruch wir stehen.

„Straße der Ohnmacht"

Überstürzte Britenflucht aus Aden — Durchsichtige Großsprecherei in London

Die von den Engländern zugegebene Flucht ihrer Flotteneinheiten aus Aden deutet unbarmherzig darauf hin, wie die bisher als unantastbar geltenden Grundlagen der englischen Mittelmeerpolitik immer mehr erschüttert werden. Als Grund für das Auslaufen ihres Geschwaders führen die bisherigen Weltbeherrscher an, daß die italienischen Bombengeschwader jetzt in dem gegenüberliegenden Zeila stationiert seien. Es ist verständlich, wenn der häufige Besuch von italienischen Flieger aus dem neuen nur 230 Kilometer entfernten Stützpunkte in Britisch-Somaliland den Briten in Aden erheblich an die Nerven geht. Begreiflich auch, daß man — dem Beispiel in Gibraltar folgend — die kostbaren englischen Kriegsschiffe unter Dampf setzt, um sie vor der mörderischen Wirkung italienischer Bomben zu schützen. Aus der vielgepriesenen „Straße der Macht" — wie man diesen Wasserweg nach Indien nannte — werden die wichtigsten Pfeiler langsam aber sicher herausgebrochen, so daß sie in Kürze nur noch eine „Straße der Ohnmacht" sein wird.

Wie sagte doch der englische Marinesachverständiger Bywater? „Ich würde es unter gewissen Umständen für ratsam halten, unsere Streitkräfte bei Gibraltar und Aden, den beiden Toren des Mittelmeeres, zu konzentrieren, keine größeren Seekriegsoperationen im Mittelmeer selbst vorzunehmen und es für unsere Handelsschiffahrt als gesperrt zu erklären. Und laßt uns nicht vergessen, daß unsere Interessen im Pacifik von jedem Gesichtspunkt unvergleichlich schwerer wiegen als die im Mittelmeer. Was sind Malta, Cypern, Aegypten, Palästina im Vergleich mit Australien, Neuseeland und unsern Inselbesitzungen, deren Küsten der Pacifische Ozean bespült?" Diese beachtliche Stimme verhallte ungehört unter den sturen Außenpolitikern Albions. Großbritannien fühlte sich so mächtig, daß es ungestraft sich auf die Abenteuer im Mittelmeer glaubte einlassen zu können und daneben von Gibraltar und Aden aus seine „Pfropfenpolitik" zu betreiben.

Wer hätte diese Dinge damals vorausgesehen, als England bereits 30 Jahre vor Eröffnung des Suezkanals zu der westlichen Pforte Gibraltar in Erkenntnis des künftigen Wertes die östliche, Aden, hinzuerwarb? Erwarb ist allerdings nicht der richtige Ausdruck für die Besetzung des in unmittelbarer Nähe der Bab el Mandeb liegenden ausgezeichneten Naturhafens. Denn in üblicher englischer Seeräubermanier wurde Aden 1839 durch Kriegsschiffe erobert. Ständige Kriege mit den Abdalistämmen deuten darauf hin, daß die Einwohner des Landes die englische Herrschaft niemals anerkannten. Die ganze Geschichte der Niederlassung ist gekennzeichnet von „Straferpeditionen", die den Engländern den Erfolg brachten, die sie erreichen sollten. 1914 noch waren es um das unsrünglich kleine Hafengebiet herum nur 10 000 Quadratkilometer gewesen, 1936 hatten die Schergen des britischen Reiches den Arabern nicht weniger als 100 000 Quadratkilometer abgejagt. Soviel Wert hatte man dem Hafen Aden beigemessen, daß man ihm durch rücksichtslosefte Politik das notwendige Hinterland zur Sicherung schuf.

Und heute . . .? Da Churchills Propagandisten aber um eine Ausrede nie verlegen sind, erklärt Garvin im „Observer", daß die Engländer nunmehr entschlossen seien, den Hafen Berbera an der Küste von Britisch-Somaliland um jeden Preis zu halten. Es ist noch gar nicht lange her, da hieß es, das Somaliland sei nicht wert, verteidigt zu werden, man habe es ja Mussolini schon einmal „als Geschenk angeboten". Wenn Churchill, wie seiner Zeit in Norwegen, lediglich aus Prestigegründen glaubt, den Golf von Aden wenigstens von Berbera aus noch „beherrschen" zu müssen, dann wird es wohl auch um dieses Prestige sehr bald geschehen sein.

Der stählerne Gürtel

Vom Polarmeer bis zur Biskaya — Küstenbatterien an Englands Lebensstraße

Von Kriegsberichter Dr. C. Weithas (PK)

Ein leises Surren fällt vom Himmel herab. Wie silberne Libellen jagen in Zugspitzhöhe Kampfgeschwader gegen England. Weiße Schaumkämme spielen auf den blauen Wassern des Kanals. Jenseits steigen die Kreidewände der britischen Küste aus dem Meer. Zum Greifen nahe. Verödet, verlassen liegt der Wasserweg der Themse nach London vor uns. Ein Gemälde des Friedens und zugleich ein vernichtender Kommentar zu der „siegreichen" Rückzugstrategie des Herrn Churchill. Denn an ihr stirbt England.

Man erlebt es hier, wo das britische Weltreich seinen stärksten Pulsschlag hatte und die Schiffe sich tummelten wie die Taxis auf dem Berliner Kurfürstendamm, mit einer Gewißheit, die die Adern hämmern läßt. Diese tödliche Stille auf der englischen Weltstraße sagt alles. Dieses große Schweigen ist nur ein anderer Ausdruck für jene Todesstarre, die jetzt das Empire überfällt. Uns scheint es, als ob dieser blutrote Horizont der untergehenden Sonne und dieser tiefstille „Bach", der Kanal, vor uns, als ob die Elemente selbst die Grabrede hielten.

Vom Polarmeer bis zur Biskaya, von Narvik bis zur spanischen Küste ist der stählerne Gürtel um Britannien gespannt. Seine Zangen greifen tief in das Zentralnervensystem des Empire. Die tödlichste ist hier am Kanal und am Atlantik angesetzt — oben am Himmel und unten auf dem „Bach", hinter Felsen und Dünen. An den Wolken entlang und über den Wellen jagen die Stukas der Luft und des Meeres. Irgendwo ziehen U-Boote ihre Bahnen und an der Küste blitzen die Rohre der Batterien.

Aus dieser Waffensymphonie wächst er empor — der Todesmarsch für England, nicht zuletzt aus den Betonbunkern unserer Artillerie. Hier haben Kommandeure und Matrosen der Kriegsmarine wahre Wunder geleistet, aus alten Rohren, Verschlüssen, Instrumenten neue Waffen geschaffen, die zu sprechen verstehen — so gut, daß die Flotte Albions immer größere Bogen schlägt, daß sie Positionen verläßt und aufgibt, die seit vielen Jahrhunderten ausschließlich englische Machtgebiete waren, daß Großbritannien den Kanal — sich selbst überläßt.

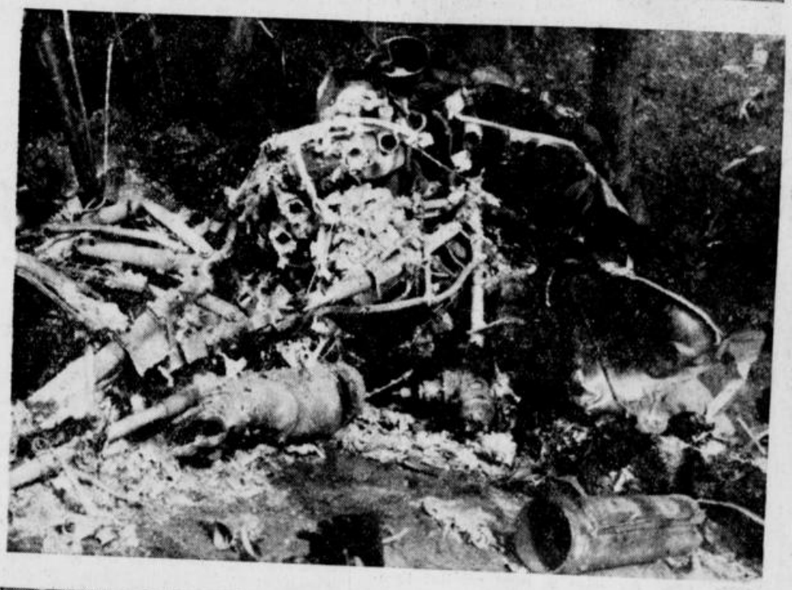
Die Küste von Nieuport—Dünkirchen—Calais, Boulogne, Cherbourg—Brest ist schier über Nacht stachlig geworden, ein wahrer Vulkan für die Grand Fleet. Aus dem Material, das uns die alliierte Strategie zur Verfügung stellte, und neuen Batterien hat die Marine einen Schutzwall hingestellt, der uns jetzt — wie einst der Westwall — jede Operationsmöglichkeit und -freiheit gibt. Wenn Flieger, U-Boote, Schnellboote, vor den Toren Großbritanniens starten, wenn sie ihre Bomben und Torpedos schleudern und zugleich sicher sein können, daß nur ein Bach, nur der Kanal zwischen dem britischen Inselland und den deutschen Macht- und Sicherheitszonen liegt, dann sind es vor allem die Küstenbatterien der Marine, die diese umwälzende Wirklichkeit tagtäglich erneut zu einer militärischen und zugleich weltpolitischen Tatsache werden lassen.

Aus dem Dreck heraus mußte das Bollwerk geschaffen werden, aus der ganzen verlotterten Atmosphäre, die wir hier vorfanden und in der seit der Jahrhundertwende, seit dem Bunde London—Paris der Westen lebte. Ja, buchstäblich aus dem Mist heraus wurden die alten Bastionen am Kanal und Atlantik in neue Stellungen verwandelt. So heruntergekommen, so verwahrlost war alles: ein wahrer Augiasstall!

Uns will dies alles wie ein Symbol erscheinen, wie das wirkliche Firmenschild einer Allianz, die Europas größte Seuche war. In letzter Stunde vor dem „Untergang des Abendlandes" wurde das Schicksal gewendet. Und jetzt stehen auf den neugewonnenen Batterien gegen England, stehen auf der Wacht für Deutschland und Europa in ununterbrochener Feuerbereitschaft die Geschützbesatzungen unserer Kriegsmarine.

Über dem Münsterland abgeschossen







In der Nacht zum Dienstag, dem 13. August, wurden von unserer Flakartillerie über dem Münsterland drei englische Kampfflugzeuge abgeschossen, deren Besatzungen dabei bis auf zwei Personen ums Leben kamen. Unsere Bilder zeigen: einen Hampton-Langstreckenbomber, der zur Landung gezwungen wurde und zwei völlig zertrümmerte Flugzeuge Aufnahme: Hülsbusch (3)

Die Liebesgeschichte

Von Werner Oellers

„Nun, Herr Peesenbeck, werden auch Sie uns jetzt mit einer Romanze erfreuen?"

Reihum hatte ein jeder der kleinen Abendgesellschaft ein zartes Jugenderlebnis zum besten gegeben, Herr Peesenbeck aber war auf seinem Wunsch zunächst übergangen worden. Jetzt schien er hinreichend gesammelt, er fuhr sich mit der Hand ein paarmal über das gelichtete Haar, rückte die Brille zurecht, stützte die Ellbogen auf den Tisch, lehnte den seitwärts geneigten Kopf an die gefalteten Hände und fing, indessen er unverwandt vor sich auf die Tischplatte starrte, zu erzählen an:

„Die erste klare Erinnerung an mein frühes Leben geht in die Tage nach einer langen und schweren Krankheit. Damals war ich sieben Jahre alt. Doppelseitige Lungenentzündung, Diphtherie und Herzschwäche waren zu überwinden gewesen. Diese Wochen der Krankheit sind völlig in mir versunken, zu meinem wachen Leben gehören sie nicht.

Doch weiß ich mit deutlicher Klarheit den Tag, da ich in einem alten Lehnsessel am Fenster saß und auf die graue Vorstadtstraße hinabblickte. Wir bewohnten zwei Stuben in einem Dachgeschoß, und unsere Armut war so groß, daß wir die Miete oft lange schuldig blieben und immerfort von Kündigung bedroht waren. Unser Vater war früh gestorben, und so waren wir in Not geraten.

Während der Krankheit hatte ich das Gehen wieder verlernt, auch war ich zum Stehen noch zu schwach. In eine Decke eingeschlagen, kauerte ich am Fenster und dachte daran, daß ich bald wieder die Schule würde besuchen dürfen. Ich wußte noch nicht recht, was ich mit mir anfangen sollte, und daß der Tod an mir vorbeigeschritten war, wußte ich auch nicht. Ich war einfach krank gewesen, und nun war ich müde und auf eine linde Weise traurig. Auch die Straße war traurig in ihrer grauen Leblosigkeit und Oede, mit den kahlen, schmucklosen Häuserwänden und den wenigen Vorübergehenden. Von Zeit zu Zeit kam einer aus dem Goldenen Lamm, das uns gerade gegenüberlag. Der Wirt, Herr Eggebrecht, kannte mich gut, denn oft hatte ich für die anderen Hausbewohner Bier holen müssen. Dadurch mochte es gekommen sein, daß er an meiner Krankheit so innigen Anteil genommen hatte.

Eben jetzt kam Maria, meine Schwester, den Schulranzen auf dem Rücken, über die Straße und trippelte ins Goldene Lamm. Bald darauf sah ich sie mit dem Wirt über die Straße überqueren. So machte es die ganze Nacht sein, als ich krank im Bett gelegen hatte. Es stellen, al[illegible] von [illegible] auswärts bei fremden Leuten, [illegible]eder sah Frau Konen nach mir, die im Erdgeschoß wohnte. Sie war es auch gewesen, die mich angezogen und in den Lehnstuhl gehoben hatte. Die Konens waren fast so arm wie wir.

Maria kam mit dem Essen herauf, und auch diesmal wiederholte sie die Worte der Mutter: Wenn Herr Eggebrecht nicht gewesen wäre, hätten wir dich kaum durchgekriegt. Daran müssen wir immer denken." Ich löffelte still meine Fleischbrühe, in die ein Ei geschlagen war, und nahm mir vor, immer daran zu denken. Herr Eggebrecht habe auch gemeint, erzählte Maria weiter, sie solle es nur sagen, wenn ich jetzt wieder größere und kräftigere Portionen essen könne; er wolle gern für alles sorgen. Nein, nie wollte ich vergessen, was Herr Eggebrecht für mich getan hatte und immer noch tat.

Nachher kam Frau Konen herauf und fragte, ob ich ins Bett wolle. Aber ich wollte nicht.

Dann saß ich wieder allein am Fenster und sah durch die vielfach geflickte Gardine den Leuten zu, die hin und wieder über die verdrießliche Straße gingen. Gegen vier Uhr kam auch Madame aus dem Hause: sie wohnte neben dem „Goldenen Lamm". Mit ihrem roten, enganliegenden Kostüm und dem hellen, großen Hut, der ihr etwas schief auf dem Kopfe saß, hob sie sich von der grauen Häuserwand wie ein Wesen aus einer anderen Welt ab. Ein paar Augenblicke stand sie wie sinnend auf dem schmalen Bürgersteig, dann ging sie auf ihren hohen Stöckelabsätzen mit ihren komisch wiegenden Schritten, ihren gewohnten Weg, dem Bahnhof zu. Es war mir, als röche ich die süßliche Duftwolke, die sie hinter sich zurückließ und die sie immerfort begleitete. Ich dachte daran, wie es wohl kommen mochte, daß niemand etwas mit ihr zu tun haben wollte, nicht einmal ihre Wirtsleute; daß keiner sie grüßte und die Mutter uns streng untersagt hatte, auch nur ein Wort mit ihr zu wechseln. Daß „Madame" nicht ihr richtiger Name war, wußten wir, aber den richtigen kannte wohl niemand. Die großen Leute waren oft schwer zu begreifen.

Einmal war ich Madame am Ende der Straße begegnet, als niemand in der Nähe war. Da war sie vor mir stehengeblieben und hatte mich angesprochen. Weil ich aber nichts erwidern durfte, war sie mir flüchtig durch den Haarschopf gefahren, hatte sich dann rasch abgewandt und war mit ihren wiegenden Schritten davongegangen. Ich fand, daß sie schöne und traurige Augen hatte, und seitdem tat Madame mir ein wenig leid.

Ein anderes Mal hatte ich sie in der Nähe des Bahnhofs gesehen. Maria war in einen Laden gegangen, etwas einzukaufen, und ich betrachtete derweilen, vor dem Schaufenster stehend, den mir ungewohnten Betrieb der Straße. Da gewahrte ich plötzlich zwischen den vielen Menschen das rote Kostüm und den großen, schiefsitzenden Hut von Madame. Als wäre sie auf einem Spaziergang, so langsam ging sie daher und sah neugierig die Leute an, die ihr entgegenkamen. So bemerkte sie auch mich, als sie noch ein gut Stück von mir entfernt war. Sie blieb stehen, und es schien mir, als ob sie sich freute, einen Bekannten getroffen zu haben. Dann aber wurden ihre großen Augen plötzlich wieder ganz traurig, und mir war, als ob sie erschrecke. Wie damals auf unserer Straße drehte sie sich hastig um und ging den Weg, den sie gekommen war, rasch wieder davon. Fast im selben Augenblick kam Maria aus dem Laden, und ich zeigte ihr Madame. Da zog sie mich ängstlich auf die andere Straßenseite, gleich, als bange ihr davor, daß wir in die Nähe der Nachbarin gerieten.

Alles das fiel mir nun wieder ein, da ich müde und traurig am Fenster saß. Längst war Madame verschwunden, längst mußte sie schon am Bahnhof angelangt sein, als ich immer noch über sie nachsann und darüber, warum niemand etwas mit ihr zu tun haben wollte.

Als ich wieder völlig genesen war, ging ich hinüber zu Herrn Eggebrecht, um ihm zu sagen, was die Mutter zu sagen mir aufgetragen hatte: daß ich ihm herzlich danke für alles, was er während meiner Krankheit für mich getan habe, und daß ich nun immer bereit sein würde, Botengänge und andere kleine Dienste für ihn zu verrichten.

Doch der dürre Herr Eggebrecht wollte davon nichts wissen. Er habe ja schon der Mutter gesagt, daß ihm das alles bezahlt worden sei, aber die Mutter wolle ihm nicht glauben, weil er den Namen nicht nennen dürfe. Es sei aber so.

Wie der Wirt so vor mir stand, ein wenig unsicher und verlegen und mit einem geheimen Flehen in der Stimme, da wußte ich, daß er die Wahrheit sprach.

Wenig später begegnete mir Madame zum ersten Male wieder auf der Straße. Als sie mich so stark und gesund daherkommen sah, hielt sie den Schritt an und ihre Augen wurden auf einmal seltsam froh. Plötzlich lächelte sie — nie hatte ich sie lächeln sehen — mit einem unbeschreiblich wehen und traurigen Ausdruck, daß ich auf einmal wieder tiefes Mitleid mit ihr hatte. Und dann gewahrte ich, wie ihre Augen ein wenig feucht wurden. Sie holte rasch ihr Taschentuch hervor und ging hastig, als sei sie auf der Flucht, davon.

Wenige Monate später ist Madame weggezogen. Nie mehr habe ich etwas von ihr gehört."

Neue Blüte deutscher Kultur in Ost-OS

Planmäßiger kultureller Aufbau — Für die Städte je 80 Aufführungen vorgesehen

Die künstlerischen und organisatorischen Vorbereitungen für den planmäßigen kulturellen Aufbau in den befreiten schlesischen Gebieten sind in vollem Gange oder schon zum Teil abgeschlossen. Oktober-Zentren Kattowitz, Königshütte, Bielitz und Teschen, nach jahrzehntelanger Unterdrückung nun wieder deutsche Kunst erleben. Zwar mußte von der Gründung stadteigener Theater in diesem Gebiet vorerst noch abgesehen werden. Für das theatralische Leben im befreiten Ostoberschlesien werden in der kommenden Spielzeit die drei Bühnen des angrenzenden Altreichschlesien eingesetzt: das Oberschlesische Landestheater Beuthen, das Grenzlandtheater Ratibor und die Schlesische Landesbühne.

Als neben dem Breslauer Theater bedeutendste Bühne des gesamtschlesischen Raumes wird das Oberschlesische Landestheater Beuthen mit dop-peltem Ensemble neben der Bespielung der Industriegroßstädte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg Abstecher nach Kattowitz, Königshütte und Sosnowitz unternehmen. Diese Städte werden nunmehr mit je 80 Aufführungen (gleichmäßig auf Oper, Operette und Schauspiel verteilt) in der neuen Spielzeit rechnen können. Dem Grenzlandtheater Ratibor fällt als neues Gebiet neben seinem ursprünglichen Spielbereich (Ratibor, Cosel, Leobschütz) der gesamte Kreis Rybnik zu. Der Bunzlauer Spielkörper der Schlesischen Landesbühne wird seinen Sitz in Bielitz aufschlagen und dort wöchentlich 4 und in Teschen 3 Schauspielaufführungen durchführen. Für das Olsa-Gebiet konnte eine Spielgemeinschaft in Orlau, Karwin und Mährisch-Ostrau eingerichtet werden.

Der Aufbau des Konzertlebens war ungleich schwieriger. Der gesamte oberschlesische Raum besitzt mit Ausnahme kleinerer Stadt- und Bühnenorchester nur einen großen orchestralen Klangkörper, den des Oberschlesischen Landestheaters mit einer Besetzung von annähernd 70 Musikern. Ein zweites großes Orchester mußte gegründet werden. Das neue Orchester mit fast 60 Musikern hat seinen Sitz in Kattowitz. Die Leitung dieses Klangkörpers hat Generalmusikdirektor Wartisch übernommen. Die Aufgabe Wartischs wird neben der Durchführung größerer Konzerte vornehmlich die Unterstützung der Chorauffführungen des bedeutendsten ostdeutschen Chors, des Meistersschen Gesangvereins unter Prof. Fritz Lubrich, sein. Für kleinere Konzerte genügen die stadteigenen Orchester in Bielitz, Teschen, Tarnowitz und Oberberg. Um auch kleinsten Gemeinden gute Musiken zu vermitteln, wurden für den Konzertwinter 1940/41 das Schlesische Streichquartett und das Dahlke-Trio gewonnen.

Grimmelshausenwoche in Renchen

Das kleine badische Städtchen Renchen, in dem der größte Dichter des 17. Jahrhunderts, Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen, lange Jahre als Schultheiß verbrachte und starb, feiert wie alljährlich auch im Kriegsjahr 1940 diesen bedeutenden Mann. Das Besondere an dem diesjährigen Fest ist die Tatsache, daß die Grimmelshausenrunde sich trotz des Krieges entschloß, zum ersten Male die Festveranstaltungen auf eine ganze Woche zu verteilen und damit der ganzen Veranstaltung den Charakter eines Volksfestes zu geben. Vom 11. bis 18. August findet diese Grimmelshausenwoche statt. Am Todestag Grimmelshausens, am 17. August, wird an seinem Denkmal im Rahmen einer Totengedenkfeier ein Kranz niedergelegt.

Kleine Rundschau

Die ersten 100 000. Am Montag hat nach der 17tägigen Dauer die Besucherzahl der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 das erste 100 000 überschritten. In der ganzen Geschichte des Kunstausstellungswesens dürfte ein derartiger Besuchererfolg kein Gegenstück haben. Auch der Verkaufserfolg der großen repräsentativen Schau hält unvermindert an.

Hans Moser 60 Jahre alt. Der beliebte Komiker des deutschen Theaters und der Filmleinwand Hans Moser feierte dieser Tage während seiner Filmarbeiten in Zell am See seinen 60. Geburtstag. In dem lieblichen Sommerfrischenort, wo die Terra derzeit den Film „Rosen in Tirol" dreht, haben den Jubilar die mitspielenden Darsteller mit einer Gratulation überrascht, der das Ständchen einer echten Bauernkapelle den schmetternden Auftakt gab.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Wochen des Glückes nach Jahren der Qual

Frauen aus dem Warthegau im Lipper Land — Jede einzelne eine tapfere Kämpferin für das Volkstum

Wer die Lieblichkeit und den Zauber des Lipper Landes kennt, wer selbst einmal den Glanz jener Einsamkeit, der an hellen Sommertagen über dem Hermannsland liegt, verspüren durfte und erholt und frisch an seinen Arbeitsplatz zurückkam, der kann das Glück und die Dankbarkeit jener Frauen aus dem Warthegau verstehen, die im „Sternhof" bei Detmold Aufnahme fanden. Vor vierzehn Tagen brachte sie eine Vertreterin der Gaufrauenschaftsleitung Posen hierher und ließ sie zurück mit der stillen Bitte im Herzen, daß diese Menschen, in deren Augen noch die Trauer der Vergangenheit liegt, hier losgelöst vom Alltag ihr Leid vergessen und ihren Lebensmut stärken möchten.

Als wir um die Mittagszeit im „Sternhof" ankommen, empfängt uns ein Bild tiefsten Friedens: links das stille Haus, das alle Türen und Fenster weit geöffnet hat, um die Sonnenwärme hereinzulassen, rechts der Park mit seinen Rasenflächen und überall dazwischen eine Leuchtende Blumenfülle. Von dieser Sonne und Sommerpracht spiegelte sich etwas in den Augen der Frauen wider, die in ihren Liegestühlen lasen, handarbeiten oder sich unterhalten. Auf dieses „Etwas" hat die Heimleiterin so manchen Tag gewartet. „In der ersten Woche waren sie alle sehr still und apathisch", erzählt sie uns, „sie dachten zuviel an ihr Zuhause, wie es wohl gehen mochte ohne sie im Geschäft, auf dem Hof, in der Ernte. Denn die meisten von ihnen erleben jetzt zum erstenmal richtige Ferien, lassen sich zum erstenmal in ihrem Leben verwöhnen. Darum auch haben sie nur langsam begriffen: Hier brauchst du einmal an nichts zu denken, hier wartet keine Arbeit auf dich, hier gilt alle Sorge und Liebe nur dir!" —In den ersten Tagen des Sicheingewöhnens wurden alte Wunden wieder aufgerissen. Sie alle trugen ein großes Leid mit sich: dieser kleinen jungen Frau wurde der Mann vom Ladentisch weggeholt. Nach drei Wochen qualvollen Wartens fand sie ihn wieder, von den Polen verstümmelt. Jener Mutter, die nur selten von ihrem schweren Schicksal spricht, mordeten sie den Mann und zwei Söhne. Eine Mutter weiß bis heute noch nichts von ihrem einzigen Jungen, der vor einem Jahre zur polnischen „Behörde" geschleppt wurde und nicht zurückkam. Seitdem ruhen die Webstühle in der Fabrik. Eine andere Frau wartet in derselben Ungewißheit immer noch auf ihren Mann. Die junge Bankbeamtin dort hat den grauenhaften, unmenschlichen „Höllenmarsch nach Warschau" mitgemacht. 500 Kilometer ist sie mit vielen anderen unschuldigen Volksdeutschen von den polnischen Mordgesellen über die Landstraße gehetzt worden. Angst und Entsetzen tritt noch heute in ihre Augen, wenn sie an jenen Leidensweg zurückdenkt. So ist jede dieser Frauen aus dem Osten eine Heldin im Kampf um das Deutschtum.

Diese Frauen erleben nun die Schönheit des Teutoburger Waldes, die auf sie wie ein Wunder wirkt. Sie haben schon eine Wanderung durch das reizvolle „Bärental" gemacht und sich über die waldigen Berge gewundert, die in ihrer Heimat ganz fehlen. Jede neue Höhe wollten sie erklimmen. „Die älteren unter ihnen waren am neugierigsten", so wird uns erzählt, „sie manderten tapfer mit und brachten dafür abends einen Riesenhunger nach Hause". Und das ist richtig so! — Für diese Woche sind weitere Wanderungen und Fahrten durch das Lipper Land geplant, das von der Natur so reich beschenkt worden ist. Von Horn aus werden sie die Externsteine kennenlernen, die Zeugen der germanischen Vergangenheit; das nächste Ziel ist das Hermannsdenkmal, das Wahrzeichen von Lippe. Es vergeht kaum ein Tag, an dem unsere Frauen aus dem Osten nicht irgend etwas Neues erobern und entdecken. Schon der Wald um den „Sternhof" herum steckt voller Reize. Hier sitzen die Mütter gern auf den Bänken und stricken Soldatenstrümpfe. Am Abend kommen drei junge Frauen wieder mit Büschen leuchtender Erika im Arm. Sie waren in der Heide, die nun zu blühen anfängt, und haben Gräser gesucht. Sie wollen sie als „Erinnerung an die schöne Zeit in Westfalen" trocknen und unter Glas ziehen. Aber noch andere Trophäen bringen sie mit nach Hause: sie haben ein englisches Flugzeug gesehen, das von der Flak abgeschossen worden war, und sich von den kümmerlichen Resten kleine Andenken mitgenommen. Und als ganz in der Nähe plötzlich ein „Fieseler Storch" landet und der Offizier unseren Frauen genau die Konstruktion erklärte, war die Freude groß.

Jeden Abend gibt die Heimleiterin einen Überblick über die Politik des Tages. Die Meldungen werden gemeinsam gehört; die Tapferkeit unserer Soldaten und der Ausblick auf einen sieghaften Frieden macht sie alle froh. „Daß wir uns nun so frei unterhalten dürfen über alles, was Politik heißt und mit Deutschtum zusammenhängt, das erscheint uns heute manchmal wie ein Wunder. Oft meinen wir, wir müßten immer noch „tuscheln", damit uns der Pole nicht hört!"

Einige Mütter haben ihre Söhne im Ruhrgebiet verheiratet. Neun, zehn und zwölf Jahre sahen sie einander nicht. Nun benutzen sie die Gelegenheit zu einem „Abstecher" dorthin. Heute kommt gerade eine ältere Frau von einer solchen Reise zurück, strahlend vor Freude. Sie ist es auch, die am meisten die Wochen der Erholung im „Sternhof" als ein „Geschenk des Himmels" betrachtet. Sie hat in vierzehn Tagen bereits wieder an Kräften zugenommen, hat als erste die Heimleiterin mit einem hellen, befreienden Lachen überrascht und mit ihrem Frohsinn schnell alle übrigen angesteckt.

Und wenn dann schließlich der Tag kommt, an dem Abschied genommen werden muß, gehen wie sie alle unsere Frauen aus dem Warthegau tapfer und frohen Mutes an die nicht immer leichten Aufgaben des Alltags, die sie zum größten Teil ohne männliche Hilfe meistern müssen.

A. V.

Unser Dank an die Front!

In diesen Monaten des Kampfes zeigt sich, mehr als es Worte ausdrücken können, die Gemeinschaft der Herzen und die Gemeinschaft der Hände. Wo immer eine Hand frei ist, wo ein Herz sich mitfühlend einsetzt, schmiedet sich der Ring der helfenden Kräfte zusammen zur großen Einheit. Still und selbstverständlich erfüllen die Schwester und der Soldat ihre Pflicht. In unsere Spende zur zweiten Reichsstraßensammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 17. und 18. August 1940 legen wir unseren Dank hinein.

Heize richtig!

Die Deutsche Arbeitsfront hat sich mit einem Fragebogen an sämtliche Haushaltungen gewandt, die im Jahr mehr als 300 Zentner Koks verbrauchen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Fragebogen sofort an die zuständigen Kreiswaltungen der DAF zurückgegeben werden müssen, da die Aktion bis zum Beginn der Heizperiode durchgeführt sein muß.

Tippelbruder als dreimaliger Selbstmordkandidat

Höxter. Ein alter Sünder, dem Betteln und Landstreichen schon stets besser gelegen haben als ordentliche und geregelte Arbeit, wurde von der Höxterschen Polizei dabei erwischt, wie er sich das Leben zu nehmen versuchte. Dreimal wiederholte er den Versuch hartnäckig und endlich stellte sich heraus, daß der Arbeitsscheue gebettelt hatte. Nahrungsmittel hatte er dabei zurückgewiesen und Geld für Schnaps verlangt.

An Brandgasen erstickt

Herten. Bei Aufräumungsarbeiten in einem in Brand geratenen, aber bereits abgedämmten Flöz der Schachtanlage „Schlägel und Eisen" in Langenbochum erstickte der Arbeiter Hiltrop an noch ausströmenden Brandgasen. Zwei andere Arbeiter der Rettungsmannschaft wußten mit Gasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Bräuteschule in Brüggen

Die beste und sorgfältigste Ausbildung für alle jungen Hausfrauen

Und warum Bräuteschule Brüggen? Weil dort die kriegsgetrauten jungen Frauen, die vielleicht bisher nur im Beruf standen, die beste und sorgfältigste Vorbereitung für ihren Beruf als Hausfrau, Mutter, Lebenskameradin und Heimgestalterin finden.

In den sechswöchigen Kursen der Bräuteschule Brüggen sind sämtliche Kursusarten des Mütterdienstes eingebaut, die bekanntlich alles das umfassen, was eine verantwortungsbewußte deutsche Frau an Grundkenntnissen besitzen muß. Zum Beispiel: Nähen, Flicken und Stopfen, Kochen, und zwar ernährungsmäßiges richtiges Kochen, Backen usw., dann Säuglingspflege, Gesundheitspflege und Krankenpflege, Dinge, die vor allem jede Mutter in ihren Grundzügen beherrschen muß, die Heimgestaltung, die immer großes Interesse findet und nicht zuletzt das wichtige Gebiet der Erziehungsfragen. In der Bräuteschule Brüggen sind alle diese Kursusarten harmonisch in Praxis und Theorie in den Tageslauf eingeschaltet, so daß trotz des umfassenden Schulungsprogramms alles fast spielend bewältigt wird.

Dazu trägt die Kameradschaft bei, welche die aus allen Gauen Großdeutschlands hier zusammenkommenden jungen Menschenkinder — schon durch das Gemeinsame des Zieles — verbindet. Das schöne Haus, der große Garten tun das ihre hinzu, daß sich jede vom ersten Tage an wohlfühlt. Auf wie fruchtbaren Boden das erworbene Wissen und Können fällt, geht aus zahlreichen Briefen ehemaliger Kursusteilnehmerinnen hervor, die die Erinnerung an die Brüggener Zeit durch einen regen Briefwechsel mit der Schulleiterin wach halten. Da schrieb vor kurzem eine junge Frau aus Breslau: „Ich staune täglich, wie sehr ich doch darauf achte, möglichst viel von den Brüggener Kenntnissen zu verwerten. Zum Beispiel verwende ich beim Kochen nur die deutschen Gewürze und achte auf gesundheitsmäßige Auswertung und Zusammenstellung der Speisen. Mein Mann ist mit meiner Kochweise sehr einverstanden. — Sehr stolz bin ich auf die gebastelten Lampen, die im Schlafzimmer und im Korridor jetzt ihren Zweck erfüllen und auch immer wieder bewundert werden. Auch in heimgestalterischer Hinsicht versuche ich mein Bestes zu tun. So sehen Sie nun, daß der Keim, der in Ihrer Schule gepflanzt wurde, doch Wurzeln geschlagen hat."

Am 20. August beginnt nun in der Bräuteschule Brüggen, die im Bezirk Gladbach-Rheydt an der Schwalm liegt, der erste Kursus nach einjähriger Unterbrechung. Die Kursusgebühr einschließlich Verpflegung ist sehr mäßig.

Diejenigen Teilnehmerinnen, die ein Ehestandsdarlehen beantragt haben, erhalten bei Nachweis der Teilnahme 100 Mark mehr, die bei wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen nicht zurückgezahlt zu werden brauchen. — Anmeldung und Auskunft bei der Gaufrauenschaftsleitung Düsseldorf, Abteilung Mütterdienst, Wilhelm-Marx-Haus.

Sprüche über der „Riendör"

Frühere Kriege in westfälischen Hausinschriften

Der westfälische und niedersächsische Bauer hat zu allen Zeiten gern seine Häuser mit Heilszeichen und Sprüchen geschmückt. Die Holzbalken des Fachwerkhauses und vor allem der große Türbogen der „Riendör", der Einfahrt für die hochbeladenen Erntewagen, luden geradezu dazu ein. Am gebräuchlichsten waren allgemeine Segenswünsche, wie etwa dieser an einem Hause in Holwiesen bei Vlotho: „Gott gib Friede, Glück und Heyl in diesem Lande zu allem Stande."

Daneben bringen viele Hausinschriften Volksweisheiten und Hinweise auf das Zeitgeschehen zum Ausdruck. Waren einer Brandkatastrophe Häuser zum Opfer gefallen, so nahmen die Inschriften der Neubauten auf das Unheil Bezug und baten die Allmacht, das neue Haus zu schützen.

In mancher alten Hausinschrift finden auch frühere Kriege Erwähnung. So heißt es an einem während des Siebenjährigen Krieges errichteten Hause in Steinhagen:

„Im Kriege fing man an dies neue Haus zu bauen.
— Kaum war es aufgericht', ließ Gott den Frieden schauen."

Eine im Jahre 1813 an einem Hause in Hamlingdorf bei Borgholzhausen angebrachte Inschrift berichtet kurz und bündig: „Jetzt ist Krieg, Gott gebe uns Sieg."

Mit mutvollem Vertrauen hat das heimische Landvolk stets schweren Zeiten getrotzt, wie auch die Inschrift an einem Scheunentor in Brockhagen (Kreis Halle) bezeugt: „Die Treue der Tapferkeit bringt Leben und nie das Ende."

Geradezu für unsere Tage könnte das Wort an einem alten Hause in Osnabrück geschrieben sein: „Tapferkeit den Feinden gegenüber, zu Hause Eintracht!"

Was damals vielleicht Wunsch war, das ist heute Wirklichkeit: Tapfer steht das ganze deutsche Volk dem Feinde gegenüber, und im „Hause", im großen deutschen Vaterlande, herrscht die Eintracht, die Jahrhunderte ersehnten.

Segelfliegerheim in Wanne-Eickel

Wanne-Eickel, 12. August.

Am Sonntag wurde in Anwesenheit des NSFK-Gruppenführers Sieler sowie weiterer Vertreter von Partei, Behörden usw. das Segelfliegerheim auf dem neuen Segelflugplatz „Emscher-Mark" geweiht. Gruppenführer Sieler würdigte in seiner Ansprache bei der Übergabe des Schlüssels des Heimes die vorbildliche und selbstlose Arbeit der heimischen Segelflieger, deren Einsatz im Kriege erfreulich sei. Mit Freude und Genugtuung übernehme er das schöne Heim in die Obhut des NSFK. Den Weiheakt vollzog der Vater des 1937 in Brilon-Gretenberg verunglückten Segelfliegers Willi Bollenbacher, dessen Name das Heim tragen soll. Die Gäste waren stark beeindruckt von dem schön eingerichteten Heim, an dessen Erstellung NSFK-Männer und Flieger-HJ in unzähligen Werkstunden gearbeitet haben. Gruppenführer Sieler zeichnete mehrere Hitler-Jungen für den besonderen Einsatz am Gelingen des Werkes durch die Überreichung eines Buches aus. Dann wurden den Gästen Flüge vorgeführt, die noch einmal die ideale Lage des Segelfluggeländes unterstrichen.

Vom umkippenden Lastkraftwagen erdrückt.

Bochum. Als auf dem Wilhelmsplatz ein schwer beladener Lastkraftwagen einem herankommenden Straßenbahnwagen ausweichen wollte, geriet er ins Schwanken und kippte gerade in dem Augenblick um, als der 64jährige Polier Fritz Echterling sich neben ihm befand. Der Mann wurde erdrückt.

Lippstadt baut 1000 Wohnungen

Lippstadt. Kurz vor Kriegsbeginn wurde in Lippstadt der Grundstein zu einer großen Siedlung gelegt, die auf einem Gelände von rund 75 Morgen in über 600 Häusern 1000 Wohnungen umfassen wird. Es handelt sich also in der Hauptsache um Einfamilienhäuser, die allen hygienischen und sozialen Anforderungen in vorbildlicher Weise gerecht werden. Trotz des Krieges konnte der erste Bauabschnitt zu dieser Siedlung planmäßig durchgeführt werden. Für 80 Siedler sind die Häuser nunmehr bezugsfähig und werden in diesen Wochen bezogen. Für den gesamten Bau der Siedlung bis zu ihrer Vollendung sind vier Jahre vorgesehen; man hofft, die weiteren Abschnitte bald in Angriff nehmen zu können.

25 Jahre eine Kugel im Halsmuskel

Remscheid. Der Remscheider Gustav Schröder wurde während des Weltkrieges verwundet, und zwar durchschlug ihm eine Kugel den rechten Halsmuskel. Nach dem Augenschein der Verletzung konnte kein Arzt vermuten, daß sich die Kugel noch im Fleisch befand. Man reinigte und vernähte die Wunde, die schnell heilte. Niemals im Verlauf von 25 Jahren hat der Kriegsverwundete irgendwelche Schmerzen im Hals gespürt. Als er sich jetzt aus anderem Anlaß einmal den Hals röntgen ließ, entdeckte man in seinem Halsmuskel einen Metallgegenstand, der nur eine Gewehrkugel sein konnte. Nunmehr zog es der Weltkriegsteilnehmer doch vor, sich dieses unbekannte Andenken entfernen zu lassen. Dieser Tage nahm man ihm in der Fabriciusklinik die Kugel heraus, die er nun 25 Jahre lang, ohne es zu wissen, mit sich herumgetragen hatte.

Hundert Jahre alt

Schleiden. In seltener geistiger und körperlicher Frische konnte am 8. August der Landwirt Hubert Drügh aus Floisdorf sein 100. Lebensjahr vollenden. An allen Geschehnissen nimmt der Greis noch regen Anteil, und nicht ein Tag vergeht, an dem er nicht noch einen Spaziergang durch die Fluren unternimmt. Trotz seines arbeitsreichen Lebens geht er aufrecht wie ein Siebzigjähriger einher, und auch jetzt noch läßt er es sich nicht nehmen, die junge Saat dem Boden zu übergeben und Hand anzulegen, wenn die Ernte eingebracht wird.

Altenessener Schweinemarkt

Altenessen, 13. Aug. Auftrieb: Ferkel 952, Läufer 300; Gesamtauftrieb 1252. Preise: Ferkel unter sechs Wochen alt 12, Ferkel 6—8 Wochen alt 12—21, Ferkel von 8—12 Wochen alt 21—38, Ferkel von 3—4 Monaten 38—56, Ferkel von 4—6 Monaten 56—74. Marktverlauf: sehr langsam.

Die Innere Front meldet:

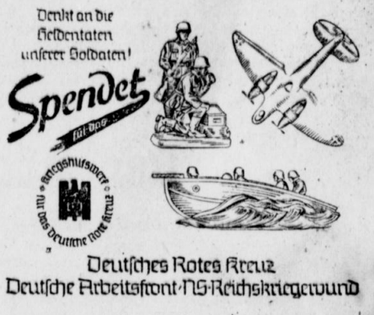
272 neue Helferinnen und Helfer für das DRK. In dem würdig geschmückten großen Festsaale des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirken gestaltete sich die Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisstelle Gelsenkirchen, zu einer machtvollen und eindrucksvollen Kundgebung für die Idee der Hilfsbereitschaft. DRK-Oberfeldführer Oberbürgermeister Böhmer dankte besonders dem Kreisleiter für all die kameradschaftliche Hilfe und Unterstützung, die er dem Deutschen Roten Kreuz hatte zukommen lassen. Er wies auf die großen Leistungen des DRK im Weltkriege hin und zeigte, wie heute das Deutsche Rote Kreuz Seite an Seite mit der Partei seine schönen und großen Aufgaben erfüllt. Durch feierliche Vereidigung konnte Pg. Böhmer 272 neue Helferinnen und Helfer aus Gelsenkirchen in die Reihe des DRK aufnehmen. 65 bewährte Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes erhielten die vom Führer verliehene Medaille für Deutsche Volkspflege, als äußere Anerkennung für die im DRK für das deutsche Volk geleistete freiwillige Arbeit.

Die NS-Frauenschaft hilft. In einer Ortsgruppe der NS-Frauenschaft im Gau Westfalen-Nord fiel es einigen Frauen bei Betrachtung der Wochenschau auf, daß manche Soldaten beim Ausruhen in Liegestühlen benommer liegen würden, wenn stützende Kissen vorhanden wären. Die Frauen schritten zur Tat und eine Spende von Kissen wurde eingeleitet, die innerhalb der Ortsgruppe hundert Stück brachte.

So setzen sich unsere Lehrer ein. Was allein von den Erziehern eines Kreisabschnittes des NSLB im Gau Westfalen-Nord geleistet wurde, geht aus nachstehender Uebersicht hervor: Unter Führung der Lehrpersonen wurde die Kartoffelkäfersuchaktion durchgeführt. Einige Lehrer sammelten mit den Schülern mit großem Erfolg die verschiedensten Heilkräuter. Die Altmaterialsammlung wurde während der Ferien fortgesetzt. An einem Ort des Kreisabschnittes wurden sämtliche Anträge für die Kohlenvorratsbeschaffung nachgeprüft. Die in der NSV tätigen Lehrer widmeten sich in verstärktem Maße der NSV-Arbeit. Die Luftschutzlehrer hielten ihre Kurse ab. Bei der Flachsernte wurden die Kinder von den Lehrern beaufsichtigt. Schließlich stellten sich noch einige Lehrer der Stadtverwaltung für Arbeiten auf dem Rathaus zur Verfügung.

2. Reichsstraßensammlung
17.+18. August

An dem eisernen Willen des deutschen Volkes werden die Ziele Englands scheitern!



Deutsches Rotes Kreuz
Deutsche Arbeitsfront-NS-Reichskriegerwund

Sohlen 3fach haltbarer!
Wenn sie mit „Soltit" behandelt werden, halten sie dreimal solange und werden außerdem wasserdicht. Das spart Geld!
SOLTIT schützt Ihre Schuhsohlen
Flasche 50 Pf. beim Schuhmacher oder Drogisten
Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Berlin-Tempelhof

Was essen wir diese Woche?

Wir empfehlen sechs neue zeitgemäße und gute Kochrezepte

Mittwoch. Morgens: Malzkaffee mit Milch, Vollkornbrot mit Butter. — Mittags: Grüne Bohnen m. Baconfleisch (Rezept 1), Tutti-Frutti. — Abends: Kartoffelplätzchen und Salat (Rezept 2).

Donnerstag. Morgens: Hafermilchsuppe und Vollkornbrot. — Mittags: Graupensuppe mit Saft, Petersilienkartoffeln, Bratwurst, Tunke, Kopfsalat und Gurkensalat. — Abends: Brote m. verschiedenen Aufstrichen mit Quarg (gerieb. Kohlrabi, Gurken, Radieschen, Tee.

Freitag. Morgens: Malzkaffee mit Milch, Vollkornbrot mit Marmelade. — Mittags: Spinatsuppe Tomatengurkengemüse, Mehlspannkuchen, Kartoffeln (Rezept 3). — Abends: Pellkartoffeln mit Quarg.

Sonnabend. Morgens: Gebrannte Mehlsuppe, Marmeladenbrot. — Mittags: Wirsing-Tomaten-Eintopf (Rezept 4). — Abends: Bratkartoffeln, Sülze, kalte Kräutertunke.

Sonntag: Morgens: Malzkaffee, Milch, Bauernstuten mit Vollkornbrot, Butter und Ei. — Mittags: Fleischbrühsuppe mit Grießklößchen, Schweinebraten, Erbsen und Möhren, gezuckerte Beeren mit Milch. — Nachmittags: Kirschkranz. — Abends: Brote, Butter, Aufschnitt, Tee.

Montag. Morgens: Malzkaffe mit Milch, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittags: Bohnengoulasch mit Pellkartoffeln (Rezept 5), Sagoflammerie mit Johannisbeersaft. — Abends: Graupen mit Obst, Käsebrot.

Dienstag Morgens: Klütermilch, Marmeladenbrot. — Mittags: Brotsuppe mit Obst, Spinatfischauflauf, Kartoffeln (Rezept 6), Senftunke. — Abends: Dicke Milch mit Butterbrot.

Rezept 1. Bacon als Kochfleisch: Dafür läßt sich jedes Stück verwenden besonders gut Rippe- und Bauchstück. In einem Gemüseeintopf (250 g Fleisch, 500 g Kartoffeln, etwa 1 kg Gemüse) wird nicht gewässertes Fleisch, Gemüse und Kartoffeln zugleich in etwas kochendes Wasser gegeben. Nach ¾ Stunde Kochzeit ist alles gar und im Geschmack sehr gut.

Rezept 2. Kartoffelplätzchen: Man verwendet Reste von Pell- oder Salzkartoffeln, reibt sie und mischt mit 1 Ei und soviel Mehl, daß sich der Teig formen läßt. Formt Plätzchen, die man in der Pfanne brät. Man kann sie mit geriebenem Käse abschmecken.

Rezept 3. Tomaten-Gurkengemüse: 750 g Gurken, ½ Eßlöffel Essig, 1 Eßlöffel Wasser, 1 knapper Eßlöffel Salz, ½ Eßlöffel Zucker, 750 g Tomaten, 30 g Speck, 50 g Mehl, etwas Dill, Estragon und Liebstöckel. — Die Gurken werden gewaschen und dünn geschält (am Stengelende kosten und alles Bittere abschneiden). Dann werden sie halbiert, die Kerne mit einem Löffel herausgenommen. Jede Hälfte schneidet man quer in 2 bis 3 Zim. breite schräge Stücke. Diese werden mit Essig, Salz und Zucker vermischt eine Stunde beiseitegestellt und öfter geschüttelt. Anschließend setzt man sie mit dieser Flüssigkeit zum Kochen an und gibt die in Scheiben geschnittenen Tomaten hinzu. Wenn die Gurken weich sind, bindet man die Flüssigkeit mit dem angerührten Mehl, gibt den ausgebratenen Speck hinzu und schmeckt mit den Kräutern ab.

Rezept 4. Wirsing-Tomaten-Kartoffeln-Eintopf: 1 kg Wirsing, ½ kg Tomaten, 1 bis 1¼ kg Kartoffeln, 50 g Fett oder Speck, 1 Eßlöffel Mehl, Salz, gehackte Kräuter. — Den Wirsing zerkleinern, Tomaten und die geschälten Kartoffeln in Scheiben schneiden. Das Fett zerlassen, die Gemüse und die Kartoffeln schichtweise einfüllen, sehr wenig Wasser auffüllen und das Gericht im geschlossenen Topf bei kleiner Flamme gar machen. Nach Belieben das Gericht mit Mehl binden und mit Salz und gehackten Kräutern abschmecken.

Rezept 5. Bohnengulasch: 300 g Rindfleisch (Gulaschfleisch), reichlich Zwiebeln oder Lauch, 500 g Tomaten oder etwas Tomatenmark, ½ bis 1 kg grüne Bohnen, 40 g Fett, nach Belieben etwas edelsüßen Paprika zum Abschmecken oder geriebenen Käse zum Überstreuen. — In dem zerlassenen Fett bräunt man das in Würfel geschnittene Fleisch mit den in Ringen geschnittenen Zwiebeln an, gibt Tomaten und die übrigen Gewürze hinzu und füllt mit heißem Wasser oder Gemüsebrühe auf. Wenn das Fleisch halb gar ist, gibt man die abgezogenen, gebrochenen Bohnen hinein und läßt alles gar werden. Zum Schluß kann man sie mit etwas angerührtem Mehl oder einigen rohen, geriebenen Kartoffeln andicken.

Rezept 6 Spinat-Fischauflauf: 500 g Spinat, 500 g Fischfilet, 500 g Kartoffeln, zwei Zwiebeln, 30 g Oel oder Fett, 30 g Mehl, gerieb. Käse, Semmelbrösel. Den Spinat läßt man ohne Wasser kurz zusammenfallen, man schichtet ihn in eine Auflaufform abwechselnd Kartoffelscheiben, Fischfilet, Spinat und Zwiebeln. Darüber gibt man eine Mehlschwitze, die mit Spinatwasser oder Brühe abgelöscht ist, streut Käse und Semmelbrösel darüber und läßt im Ofen gut durchbacken.

Wir geben Ratschläge

Schnürsenkel werden unzerreißbar, wenn man sie vor Gebrauch einige Zeit in essigsaure Tonerde legt.

2. Zerdrückte Besen instandhalten: Man halte sie über Wasserdampf!

3. Stärkewasser nicht weggießen! Man stelle es an einen warmen Ort, bis es eingetrocknet ist. Die Stärke setzt sich am Boden ab und kann dann wieder verwendet werden.

4. Vor dem Selbstschneidern brühe man, soweit möglich, den Stoff vorher, damit er später nicht mehr eingeht.

5. Viel Gepäck verdirbt die Freude und macht unnötige Kosten und Scherereien. Man nehme für die Reise nur das tatsächlich Allernotwendigste mit!

6. Farbige Wäsche trocknen darf man nur im Schatten, weil die Sonne der Farbe schaden kann.

7. Nach dem Bügeln muß die Wäsche [illegible] hinaus, denn an der Luft nachtrocknen und abkühlen ist besser. Außerdem besteht die Gefahr, daß [illegible] bei ihrer Handlung

Aus der Gauhauptstadt

Dr. Krawinkel 70 Jahre

Vor einigen Tagen vollendete Stadtoberbaurat i. R. Dr.-Ing. Wilhelm Krawinkel in Düsseldorf sein 70. Lebensjahr. Im Jahre 1870 zu Münster in Westfalen geboren, hat Dr.-Ing. Krawinkel, getreu der Familienüberlieferung, zunächst das Bäckerhandwerk erlernt und war sodann lange als Bäckergeselle tätig. An der Technischen Hochschule Karlsruhe promovierte er 1904 zum Dr.-Ing. Im Jahre 1912 wurde er nach Düsseldorf als Leiter der Düsseldorfer Kanalisationswerke gerufen und hat hier in unermüdlicher und großzügiger Arbeit die Entwässerung Düsseldorfs weiter ausgebaut. Im Jahre 1931 wurde ihm als Stadtoberbaurat das gesamte Tiefbauwesen der Stadt unterstellt. Er trat am 1. Oktober 1933 in den Ruhestand, um in diesem Krieg an seiner früheren Stelle wieder in Dienst zu treten.

Bildung eines Politischen Stoßtrupps

Zu einer gut besuchten Feierstunde kam die Betriebsgemeinschaft der Westfälischen Central-Genossenschaft zusammen. Es galt, einen Appell an die gesamte Gefolgschaft zu richten, sich für den Aufbau des Politischen Stoßtrupps in der Betriebsgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Der Kreisbeauftragte für die Werkscharen, Pg. Becker, betonte in ausführlichen Darlegungen den Sinn und die Bedeutung sowie die Organisation der Werkscharen und des Politischen Stoßtrupps in den Betrieben und machte die Betriebsgemeinschaft auf die besonderen Aufgaben der Heimat aufmerksam, die in erster Linie den Werkscharen und dem Politischen Stoßtrupp im Sinne der vom Führer gegebenen Richtlinien über die Aufbauarbeiten obliegen. Anschließend brachte der Berufswalter Pg. Scheffler zwei lehrreiche Filme über den Norden und über den Südwesten Europas unter besonderer Hervorhebung der rumänischen Erdölquellen für das deutsche Volk zur Vorführung.

Gesellschaft zur Pflege der Kammermusik

Es ist beabsichtigt, im nächsten Konzertprogramm folgende Künstler zu engagieren: 1. Breronell-Quartett, 2. Klavier-Abend (Solist: Pauer, Arrau oder Kempff), 3. Lieder-Abend (Gertrude Pitzinger), 4. Vasa Prihoda, Violine.

Münsters Radsportmeisterschaft

1. Düllmann (Reichsbahn) 183 Punkte; 2. Cappenberg (RV Münster v. 1895) 170 P.; 3. Tegeler (RV Münster v. 1895) 165 P. Jugend: 1. Behrens (RV Münster v. 1895) 210 P.; 2. Winn (RV Münst. v. 1895) 175 P.; 3. Schletter, Theo (RV Münster v. 1895) 172 P.

Müesterische Handballmädel groß in Form

Die münsterischen Mädel der westfälischen Handballmannschaft, die sich am vergangenen Sonntag dem Obergau Sachsen zum Kampf um den 1. Platz in der Vorschlußrunde zu stellen hatten, erlebten ihren schönsten und stolzesten Tag. Die Mannschaft, so jung sie war, durfte von vornherein auch voller Hoffnung auf einen Sieg sein. Sie war vom Beginn des Spieles an gleich sehr schußkräftig und hatte eine ausgezeichnete Torwerferin. Die erste Halbzeit brachte einen knappen 3:2-Sieg für die Westfalen. In der zweiten Halbzeit zeigte sich weiterhin die Ueberlegenheit unserer münsterischen Mädel. Die sächsische Mannschaft konnte trotz ihres guten Zusammenspiels und ihrer tadellosen Läufer nicht gegen die Schußsicherheit der münsterischen Mädel aufkommen. Das ganze Spiel wurde von der Westfalenmannschaft bestimmt und endete mit einem schönen und klaren 5:2-Sieg für Westfalen. Hoffentlich ist die münsterische Handballmannschaft am 27. August ebenso gut in Form, damit wir sie dann als Reichssieger begrüßen können.

Buntes Weltgeschehen

Eine Stadt auf brennendem Untergrund

In Hocking Valley im Staate Ohio haben im Jahre 1884, während des großen Bergarbeiterstreiks, ein paar Bergarbeiter ein unterirdisches Feuer angezündet, das seitdem jahraus, jahrein fortgeglüht hat, sich seinen Weg durch die Gruben suchend und immer neue Spalten öffnend. Niemals sind die Täter festgestellt worden, die in jener Schicksalsnacht in die verlassenen Grubenkarren Oel schütteten, sie anzündeten und die feurigen Boten der Zerstörung die Schächte hinuntersandten in die unterirdischen Gewölbe. Seitdem hat das Feuer sich fortgefressen wie ein heimliches Gift, hat Millionen- und Millionenwerte von Kohlen verschlungen und bedroht die Bewohner des betreffenden Teiles mit ständiger Gefahr.

Häuser und andere Gebäude der Nachbarschaft haben schon unter der Wirkung der unterirdischen Feuersbrunst gelitten. Ein unglücklicher Bewohner des Tals mußte eines Tages feststellen, daß sein Brunnen ohne sichtbaren Grund ausgetrocknet war. Rauchwolken begannen aus dem Brunnen auszusteigen, und er begriff, daß es für ihn Zeit war, wegzuziehen. Es war sogar die allerhöchste Zeit. Dann beklagten sich eines Tages die Zöglinge einer Schule, daß ihre Klassenzimmer so schrecklich heiß wären. Nachforschungen ergaben, daß das Feuer nur sieben Meter darunter wütete. Von Zeit zu Zeit sind Anstrengungen gemacht worden, um das Feuer zu löschen. Man kam auf den Gedanken, einen Fluß abzuleiten und seine Wasser durch einen Schacht hinunter in die feurige Tiefe zu lenken. Unseligerweise machte das die Sache nur noch schlimmer. Es entwickelten sich Gase, die zu der Decke der Grube emporstiegen, und das Feuer verbreitete sich unaufhaltsamer denn je.

Wie die Bewohner vulkanischer Gegenden sich nicht um die Gefahr kümmern, die unter ihren Füßen schwelt, so haben sich auch die Einwohner von Hocking Valley an die unterirdische Drohung gewöhnt. Sie sind sogar stolz auf sie. Jedem Besucher des Tals werden als Sehenswürdigkeiten die feurigen Furchen gezeigt, die die Spur der halbhundertjährigen Glut weisen.

Natur und Kunst

Dante stritt sich eines Tages mit dem Dichter und Rechtsgelehrten Cino über die Frage, ob die Kunst mehr vermöchte als die Natur. Dante bejahte die Frage, Cino verneinte sie. Um seine Meinung zu beweisen, führte Dante das Beispiel einer Katze an, die er so abgerichtet hatte, daß sie mit ihren Pfoten das Licht halten konnte, wenn er speiste oder las. Cino wollte das sehen, und Dante hatte nichts dagegen einzuwenden. Zu dem Versuch brachte Cino jedoch ein bedecktes Gefäß mit, in dem er eine Maus eingesperrt hatte. Als die gelehrige Katze nun den Leuchter halten sollte, ließ er die Maus herausspringen, und kaum hatte die Katze diese erblickt, als sie das Licht fallen ließ und der Maus nachlief. Cino hatte also über Dante gesiegt.

Hirtentragödie auf einsamem Anger

Auf dem Anger des Dorfes Zalom hüteten der 18jährige Milan Prodanovic und der 16jährige Rado Bujovic die Schafherde der Gemeinde. Rado hatte sich ein neues Messer gekauft. Milan wollte seine Schärfe ausprobieren, doch Rado wollte sein neuerworbenes Eigentum nicht aus der Hand geben. Es entwickelte sich ein erbitterter Streit. Milan gelang es, seinem jüngeren Gefährten das Messer zu entwinden, dann stieß er seinem Widersacher die blanke Klinge in die Brust. Rado brach tödlich getroffen zusammen. Milan, von einem Blutrausch erfaßt, schnitt seinem Opfer den Kopf ab, dann hob er am Rand eines Gehölzes eine Grube aus und begrub den verstümmelten Leichnam. Den Kopf verbarg er in einem Dornengerank. Abends trieb der Mörder die Herde heim, als ob nichts geschehen wäre. Den Bauern erzählte der Unmensch, daß Rado in den Wald gegangen, jedoch nicht mehr zurückgekommen sei. Doch verwickelte er sich in Widersprüche, was sogleich begründeten Verdacht erregte. Als nach mehreren Tagen der Vermißte noch immer nicht heimgekehrt war, wurde Milan von Gendarmen verhört. Nach hartnäckigem Leugnen mußte er doch seine B

Stadt und Amt

 # Die Jagdzeit für Rebhühner. Die Jagdzeit für Rebhühner beginnt nach einer Verordnung des Reichsjägermeisters in diesem Jahre am 16. September.

X Fahren ohne Licht verboten. Hier und da herrscht noch immer die Ansicht, daß man jetzt abends ohne Licht fahren dürfe. Diese Ansicht ist irrig. Jeder Radfahrer muß eine abgeblendete Laterne an seinem Fahrrad haben, die bei Dunkelheit in Betrieb gesetzt werden kann. Das gleiche gilt für andere Fahrzeuge. Ebenso hat sich jeder bei Fliegeralarm sofort von der Straße zu begeben, die Wirtschaftslokale zu verlassen und die Luftschutzkeller aufzusuchen.

X Achtet auf die Fenster und Lichtschleusen! Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß die einzig sachgemäße Verdunkelung die ist, die keinen Lichtschein nach außen dringen läßt. Man muß daher seine Aufmerksamkeit mehr auf die Fenster und Lichtschleusen als auf die Lampen und Beleuchtungskörper richten.

+ Auf die Kartoffelfeuer achten! Die Landwirte werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß das Verbrennen von Kartoffelkraut, Häcksel und Unkraut so zeitig vorzunehmen ist, daß die Brände bis zum Eintritt der Dunkelheit völlig durchgeführt sind. Glühende Aschenhaufen auf den Feldern, die durch einen Windstoß leicht wieder zum Feuer entfacht werden können, können feindlichen Fliegern Ziel für den Abwurf ihrer Bomben abgeben.

Bewohner des Emstores!

Die Ortsgruppenamtsleitung der NSV, Ortsgruppe Rheine rechts der Ems, teilt uns mit, daß der Mitgliederbestand der Ortsgruppe vor einigen Tagen das dritte Tausend überschritten hat. Werter Leser! Gehörst du auch zu diesen 3000? Wenn nicht, so prüfe, ob es nicht auch dir möglich sein sollte, Mitglied zu werden und einen deinen Einkommensverhältnissen entsprechenden Beitrag zu leisten. Bei gutem Willen geht alles. Bedenke, daß die NSV gerade im Kriege große Aufgaben zu erfüllen hat. Hierüber liest du ständig in den Tageszeitungen und die illustrierten Zeitungen und Wochenschauen in den Kinos bringen allwöchentlich neue Bilder. Willst du abseits stehen, wenn durch eine große Organisation, deren Mitglied du ohne besonderes Opfer sein könntest, Bedürftigen, Kranken usw. wirksam geholfen wird? Bedenke ferner, daß viele Volksgenossen schon seit Jahren ihren Beitrag für diesen Zweck entrichten und die Leistungen der NSV noch gesteigert werden könnten, wenn auch du dein Scherflein beitrügest. Vielleicht hast du darüber noch garnicht nachgedacht. Hole es nach und handle. Es kommt auf jeden, d. h. auch auf dich an. Melde dich noch heute bei deinem NSV-Blockwalter oder bei der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt.

Der mückensichere Damenstrumpf

Die hauchdünnen seidenen Strümpfe, in denen sich die Damenbeine heute präsentieren, sind sicher sehr schön für die Männer anzusehen, aber sie haben für die Frauen auch ihre Nachteile. Sie bieten große Angriffsflächen für Mücken und Regentropfen. Es wird daher sicherlich die Aufmerksamkeit der Damen erregen, daß eine bekannte Chemnitzer Strumpffabrik auf der Leipziger Herbstmesse den ersten Strumpf zeigen wird, der gegen Regentropfen und Mückenstiche unempfindlich ist und der diese Vorteile auch nach häufiger Wäsche unbeschränkt behält. Für das Ausland ist dieser immune Strumpf gegen einen entsprechenden Mehrpreis in allen Formen und Farben verkäuflich.

Hitlerjugend des Kreises Steinfurt unter neuer Führung

In einer eindrucksvollen Feierstunde wurde Pg. Steinfurth als k. Bannführer der HJ in sein Amt eingeführt

wtz. **Rheine**, 12. August.

Vor der versammelten Führermannschaft und den Vertretern der Partei und der Stadt wurde am Sonntag in einer eindrucksvollen Feierstunde der Hitlerjugend im Lagardehaus der neue k. Bannführer der HJ, Pg. Steinfurth, der schon viele Jahre lang als Parteigenosse und Kreisjugendwalter in der nationalsozialistischen Jugendbewegung erfolgreich tätig gewesen ist, durch den Gebietsführer van Oopen in sein Amt eingeführt.

Den festlichen Auftakt der Veranstaltung bildete der Einmarsch der HJ-Fahnen. Den vom Chor des Deutschen Jungvolks gesungenen Liedern folgten einige Sätze aus Mozarts „Kleine Nachtmusik". Dann ergriff der k. Bannführer Steinfurth das Wort, um alle Erschienenen willkommen zu heißen und insbesondere die Ehrengäste zu begrüßen. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gedachte dann der k. Bannführer der Opfer dieses Krieges, wobei sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben. Sodann wurde k. Bannführer Steinfurth durch den Gebietsführer für sein Amt verpflichtet. Der Gebietsführer kam nach einigen begrüßenden Worten auf den Verlauf des Krieges zu sprechen. In anschaulichen Worten verglich er diesen Entscheidungskampf unseres Volkes mit dem damaligen Kampf Adolf Hitlers um die Macht. Auch damals, so betonte der Gebietsführer in seinen Darlegungen, gab der Führer die Parole „Sieg", und von dem Augenblick an glaubte und vertraute die Partei mit ihm. So konnte dann auch der Endsieg nicht ausbleiben. Darum wollen auch wir jetzt zusammen mit dem Führer dieser Parole vertrauen und fest an den deutschen Sieg glauben. So wollen wir in allem, aber auch in allem, unserem Führer vertrauen, der uns bis jetzt so sicher geführt hat und auch weiterhin führen wird.

Nach diesen Ausführungen umriß dann der Gebietsführer die verantwortungsvollen Aufgaben der Hitler-Jugend, die einzig und allein darin bestehen, aufrechte Kerle zu schaffen, die es verstehen, einmal das Schicksal unseres Vaterlandes in die Hände zu nehmen. Dazu ist es notwendig, fuhr der Gebietsführer fort, daß wir von unserem Wert überzeugt sind, ohne jedoch überheblich zu sein; daß wir jene deutsche Romantik abwerfen, die alles Schöne immer nur in dem Fremden erblickt. Durch einige interessante Beispiele erläuterte der Gebietsführer, wie sich schon im gewöhnlichen Alltag diese Unsitte äußert. Wir müssen in allem, was wir tun, immer nur den Nutzen unseres Vaterlandes vor Augen haben. Wenn wir so handeln, werden einst starke Männer das Schicksal Deutschlands bereiten, Männer, die es gelernt haben, zu entsagen und zu gehorchen.

Mit einem Sieg Heil auf den Führer und den Liedern der Nation fand die feierliche Kundgebung ihren Abschluß.

Steckbrief

Wir suchen einen Lumpen! Oder besser: eine Gattung von Lumpen, die das Volk schädigen und der Heimatfront in den Rücken fallen, indem sie Nahrung und Werte durch Feuer vernichten, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Jeder Volksgenosse wird hiermit aufgefordert, sich an der Entlarvung dieser Verbrecher zu beteiligen.

Es ist einwandfrei festgestellt, das drei Fünftel aller Brandstifter in der Maske des Biedermannes arbeiten. Es sind „ehrenwerte" Hofbesitzer, die hinterher den trauernden Abgebrannten spielen und heimlich schmunzelnd die Versicherungssumme einzustreichen gedenken. Dem Aussehen nach ist dieser Verbrecher also schwer von anständigen Menschen zu unterschieden, es gibt aber gewisse Anzeichen, die auf die Spur des Schuldigen führen. Auf diese „Indizien" sei im folgenden kurz hingewiesen:

1. Wer zum zweiten oder dritten Male abbrennt ist immer verdächtig.
2. Der Brandversicherungsbetrüger ist stets hoch versichert und mit seinen Versicherungsbeiträgen stets auf dem Laufenden. Häufig bricht der Brand bald nach Inkrafttreten der Versicherung aus.
3. Der Versicherungsbetrüger ist meistens verschuldet.
4. Er versucht, durch Abwesenheit beim Ausbruch des Feuers Schuldlosigkeit vorzutäuschen. Er weiß noch nach Monaten verdächtig genau sein Alibi nachzuweisen.
5. Er erschwert durch Unbrauchbarmachung der Wasserzuführung, durch Verschließen von Türen usw. die Löscharbeiten.
6. Er regt die Feuerwehr an, möglichst viel einzureißen und hat es mit der Aufräumung der Brandstelle sehr eilig, um möglichst Spuren zu verwischen.
7. Er rettet meist wertvollen Besitz und lagert schlechte Sachen in die zum Abbrennen bestimmten Gebäude.
8. Der Brandversicherungsbetrüger läßt seine Schandtat oft durch gekaufte oder ihm in irgendeiner Form verpflichtete Personen ausführen.

Wenn sich ein ländlicher Grundbesitzer mit zweifelhaften Andeutungen oder verhüllten Angeboten dieser Art nähert, oder wem nach einem Brande vorher getane Aeußerungen des Abgebrannten verdächtig vorkommen, der ist verpflichtet, seine Beobachtungen sofort der nächsten Polizeidienststelle, der Brandkommission oder der Versicherung mitzuteilen. Er könnte andernfalls selber in den Verdacht der Mitwisserschaft kommen.

Das schlimmste Merkmal aber für diese ruchlosen Volksschädlinge ist die Tatsache, daß die meisten dann abbrennen, wenn die Ernte gerade eingefahren ist! Kein Erbarmen für solche Lumpen, die dem Volke aus persönlicher Profitgier das Brot verbrennen! Wer rechtlich denkt, wer Deutschlands Ernte und Nahrung schützen will, der trage bei zur Entlarvung solcher Volksverräter!

Jäger, Zerstörer und Bomber ...

Sie sind der Stolz der jungen deutschen Luftwaffe. Begeistert haftet der Blick des letzten deutschen Jungen auf diese vom Briten so gefürchteten Kriegsmaschinen. Ende dieser Woche werden sie in Miniaturausgaben zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes die Brust unserer Männer und Frauen, unserer Jungen und Mädchen schmücken.

Bewußt hat die große Organisation des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz anläßlich der zweiten Reichsstraßensammlung und der letzten diesjährigen Sammelaktion für das DRK sich diesmal zu 12 Abzeichen entschieden, die uns in gelungener künstlerischer Aufmachung die wesentlichsten Kriegswaffen des Heeres, der Luft und des Meeres präsentieren. Mit diesen modernsten Waffen kämpften und siegten unsere Kameraden. Am 17. und 18. ds. Mts. wird das ganze deutsche Volk die 12 Waffen-Abzeichen als heiliges Symbol der Tapferkeit unserer jungen Frontkämpfer erwerben. Kommt doch auch der Erlös dieser letzten Aktion des Kriegshilfswerkes nur wieder unseren Kameraden der deutschen Wehrmacht zugute.

Altertumsfunde im Grenzgebiet

Aus dem nahen holländischen Grenzgebiet wird berichtet, daß in der Nähe des Vriezenberges in Twente bei Ausgrabungen Kuppelgräber freigelegt wurden, die aus der Uebergangsperiode von der Stein- zur Bronzezeit stammen. Bei der Oeffnung dieser Gräber fand man einen ausgehöhlten Baumstamm aus Eichenholz, einen sogenannten Baumsarg mit einem Skelett. In einem anderen Kuppelgrab fand man Urnen mit verbrannten Knochenresten.

Aus der Bewegung

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft Steinfurt (w.) II, Zug I, (Rheine und Wadelheim). Alle DRK-Helferinnen und -Anwärterinnen, die sich für das „Sammeln" gemeldet haben, müssen sich je nach Einteilung einmal am Samstag, dem 17. August, morgens um 8 Uhr, mittags zwischen 15 bis 15 Uhr und am 18. August, morgens um 8 Uhr, bei der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront, Poststraße 26, zum Abholen der Sammelbüchsen einfinden.

Mesum. NS-Frauenschaft. Für alle Mitarbeiterinnen der NS-Frauenschaft findet am Mittwoch 20 Uhr eine kurze Besprechung im NSV-Büro statt.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Gefährliche Bullenjagd durch die Stadt

wtz. Aufregende Minuten gab es gestern morgen beim Ausladen von Schlachtvieh am Städt. Schlachthof. Zwei schwere Bullen schienen sich noch nicht damit abgefunden zu haben, daß ihr Ende bevorstand. Als man sie aus dem Eisenbahnwagen über die Rampe führen wollte, wurden sie wütend und rissen sich los. Einer von ihnen tobte auf dem eingezäunten Platz, bis die Polizei ihn mit einem wohlgezielten Schuß aus einem Jagdgewehr zu Boden strecken konnte; der andere Bulle gewann das Freie und rannte über die Münsterstraße, bog über die Hindenburgbrück zur Elterstraße, ohne glücklicherweise unterwegs Menschen anzufallen, und rannte sich schließlich in der Lothringerstraße schräg gegenüber liegenden Einfahrt der Firma Bäumker & Co., (früher Kruse), fest. Hier hätte er beinahe noch ein Kind übel zugerichtet, wenn er nicht durch die Zurufe eines Angestellten abgelenkt worden wäre. Die Einfahrt wurde nun durch das eiserne Tor abgeriegelt, sodaß der Bulle gefangen war. Es blieb nichts anderes übrig, als auch dieses Tier durch einen gutsitzenden Schuß hinterm Ohr zu erledigen, was ebenfalls von der Polizei besorgt wurde.

Funde in der Eisenbahn

Wenn jemand in den Geschäftsräumen oder den Beförderungs mitteln einer Eisenbahn irgend etwas findet und an sich nimmt, so muß er diese Sachen unverzüglich an die Eisenbahn abliefern. Ein Anspruch auf Finderlohn steht ihm dabei nicht zu. Die abgelieferte Sache kann versteigert werden. Diese Versteigerung läßt die deutsche Reichsbahn durch einen ihrer Beamten vornehmen. In diesem Falle tritt an die Stelle der Sache der Erlös. Die Versteigerung darf aber erst vorgenommen werden, nachdem die Besitzer der Sache in einer öffentlichen Bekanntmachung aufgefordert worden sind, ihre Rechte innerhalb einer Frist von mindestens sechs Wochen anzumelden und nachdem diese Frist verstrichen ist. Werden diese Rechte rechtzeitig angemeldet, so darf die Versteigerung nicht stattfinden. Besteht Gefahr, daß die aufgefundene Sache verdirbt oder ist die Aufbewahrung mit Kosten verbunden, so braucht eine Bekanntmachung zur Anmeldung der Besitzrechte nicht erlassen zu werden. Sind bei dem Ablauf der in der öffentlichen Bekanntmachung bestimmten Frist bereits drei Jahre verstrichen, so fällt der Erlös aus der Versteigerung, wenn sich kein Besitzer gemeldet hat, an die Reichsbahn.

Für die innerdienstliche Behandlung dieser Funde sind eigene Fundvorschriften vorhanden. Nach diesen haben die Eisenbahnbediensteten die von ihnen gefundenen oder ihnen von anderen Personen übergebenen Fundsachen an sich zu nehmen und abzuliefern. Sie dürfen die gefundenen Gegenstände sofort an den Verlierer zurückgeben, wenn kein Zweifel darüber besteht, daß sie ihm gehören. Werden Gegenstände auf einem Personenbahnhof gefunden, so müssen sie an den Vorstand des Bahnhofes abgeliefert werden. Als Fundsachen der Eisenbahn sind auch Gegenstände anzusehen, die aus Einrichtungen der Reichspost innerhalb der Bahnanlagen herrühren, bei denen keine Postbediensteten tätig sind. Es handelt sich dabei beispielsweise um offene Münzfernsprecher, Wertzeichengeber, Briefkästen usw. Die in den Fernsprechzellen der Reichspost gefundenen Gegenstände müssen dagegn an die Reichspost abgeliefert werden. Besonders wertvolle Fundsachen und Barbeträge über 50 RM müssen dem Fundbüro sofort fernmündlich oder telgrafisch angezeigt werden.

Aus der näheren Umgebung von Rheine

Neuenkirchen meldet

n) **Volksgasmasken bei der NSV-Dienststelle.** Da in der letzten Zeit keine Gasmasken bei der Dienststelle der NSV mehr abgeholt wurden, bittet uns diese, darauf aufmerksam zu machen, daß noch genügend Vorrat vorhanden ist. Jeder, der sich also für seine Person bezw. für die Mitglieder seiner Familie mit Volksgasmaske versehen will, kann bei der Dienststelle vorsprechen. Die Preise sind nach der Anzahl der Familienangehörigen gestaffelt. Nähere Einzelheiten können aber auch bei der NSV erfahren werden, die gerne zu Auskünfte während der Dienstzeit bereit ist. kl.

Neue Volksschulen im Kreise Tecklenburg

Tecklenburg. Zu den wichtigen Projekten an öffentlichen Bauten, die sofort nach Beendigung des Krieges ausgeführt werden sollten, gehört vor allen Dingen die Errichtung verschiedener neuer, sowie die Erweiterung bestehender Volksschulgebäude. In den Jahren vor der Machtübernahme ist es in verschiedenen Gemeinden versäumt worden hier rechtzeitig für Neubauten Sorge zu tragen. Das Kreisbauamt hat nunmehr verschiedene Projekte bearbeitet. Als baureif kann der Volksschulerweiterungsbau in Laggenbeck gelten. In Planung befinden sich der Umbau der alten Schule in Laggenbeck, die Volksschulneubauten in Lage, Esch, Hopsten und Mettingen-Bruch. Ferner liegen auf dem Kreisbauamt als baureife Projekte noch vor: Neubau des Feuerwehrgerätehauses in Westercappeln, sowie der Umbau des Amtsgebäudes in Lienen. In der Planung sind der Umbau des Landratsamtes mit Dienstwohnung des Landrates in Tecklenburg, sowie die Errichtung entsprechender Gebäude für die Kindergärten in Bevergern und Westercappeln.

Einbrüche in Bootshäusern

Osnabrück. In letzter Zeit sind zu wiederholten Malen Einbruchdiebstähle in Bootshäusern am Kanal ausgeführt worden, wobei erhebliche Beschädigungen des Inventars erfolgten und Sachen verschiedener Art gestohlen worden sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um Streiche halbwüchsiger Burschen handelt, die von Passanten oder sonstigen Personen bei ihrem Treiben beobachtet worden sind. Es wird gebeten, sachdienliche Wahrnehmungen der Kriminalpolizei mitzuteilen.

Volksgasmasken jetzt erhältlich

Nordwalde. Die NSV nimmt jetzt Bestellungen auf Volksgasmasken für Männer, Frauen und Kinder entgegen. Der Preis ist so niedrig gehalten, daß es allen Volksgenossen möglich ist, eine Schutzmaske zu erwerben.

Heimatbriefe abholen

Nordwalde. Eine Anzahl Angehörige unserer Feldgrauen hat nach den noch auf dem Amtsbüro vorliegenden Exemplaren noch versäumt, den Heimatbrief abzuholen. Wenn sie wüßten, welche Freude sie damit ihren Soldaten bereiten würden, dann hätten sie längst Zeit gefunden, ihren Lieben den Heimatbrief, der über die Geschehnisse der letzten Wochen und Monate berichtet, zu schicken. Täglich gehen Dankschreiben von Nordwalder Feldgrauen ein, worin sie ihren Dank zum Ausdruck bringen. So schreibt einer: Freudigen Herzens habe ich den Heimatbrief der Ortsgruppe gelesen. Es ist doch immer anregend, das Neueste aus der Heimat zu hören. Dann ist sie einem wieder ganz nahe und man bekommt so eine kleine Sehnsucht nach Hause, nach Freunden und Bekannten und zu seiner gewohnten Arbeit. Der Brief schließt: Es grüßt aus dem schönen Ostpreußen mit den Worten: Treue dem Führer, Treue dem Vaterland, Treue der Heimat. Soldat Bernd Dillhagen.

Volksgasmasken

Horstmar. Die Ortsgruppe Horstmar, NS-Volkswohlfahrt, hat Volksgasmasken bekommen. Bestellungen nimmt die Ortsgruppe entgegen. S.

Schützenfest im Kindergarten

Horstmar. Die Kindergärtnerin Frl. Margret Willmann ist einem anderen Kindergarten zugeteilt worden und verläßt in den nächsten Tagen Horstmar. Um ihren Pfleglingen, welche ihr ans Herz gewachsen waren, als Abschied eine Freude zu bereiten, wurde Schützenfest gefeiert. In bunten Gewändern marschierte die kleine Schar, ein frohes Lied auf den Lippen, durch den Ort. Die Aufenthaltsräume waren festlich geschmückt. Nach Verabreichung von Leckerbissen für die Kleinen, herrschte im Kindergarten Jubel und Trubel. Die Bevölkerung nahm an der Feier regen Anteil. Die Ortsgruppe Horstmar dankt der scheidenden Kindergärtnerin Frl. Willmann für die liebevolle Betreuung unserer Kleinsten und wünscht ihr in der neuen Stellung weitere gut Erfolge. S.

Mesumer Dorfchronik

m) **Besprechung der NSV-Mitarbeiter.** Im Lokal der Witwe Schröder versammelten sich dieses Mal die NSV-Mitarbeiter, um Richtlinien für die kommende Arbeit vom Ortsgruppenamtsleiter zu erhalten. Restlos waren diese der Einladung gefolgt. Insonderheit wurde die NSV-Werbung, die Beitragsaufholung und die kommende Winterhilfsarbeit besprochen. Man war sich darüber bewußt, daß alles gut klappen wird. Am 18. ds. Mts. treffen sich die Zellen- und Blockwalter wieder um 11 Uhr im NSV-Büro zur Abrechnung der Beiträge für den Monat August und zur Berichterstattung der ihnen gestellten Aufgaben. (d)

m) **Vorsicht beim Drachensteigen.** Der Wind weht allmählich über die Stoppeln und da ist die Zeit gekommen, daß Kinder die Drachen steigen lassen. Man sieht bereits eine Reihe dieser Windvögel zwischen den Leitungen hängen; darum eine Mahnung an die Kinder „Laßt eure Drachen nicht in der Nähe von Leitungsanlagen fliegen." (d)

[illegible]lich Schützenverein Mesum-Feld Pokalsieger

[illegible]nisse. Am letzten Sonntag hatten sich die besten [illegible] stellen, al[illegible] die Mannschaften von Mesum-Dorf und Feld nach einem Marsch vom Treffpunkt Mersch auf dem neuhergerichteten Schießstand bei Bekkemper eingefunden, um in edlem kameradschaftlichen Wettstreit im Mannschaftskampf um den Pokal zu ringen. Bisher war es den Schützenbrüdern vom Feld gelungen viermal die beste Mannschaft zu stellen und auch bei diesem Kampf wurden diese Sieger. Als Bedingung waren 3 Schuß stehend aufgelegt und zwei Schuß stehend freihändig zu schießen. Obwohl Gehling von Mesum-Dorf mit 58 Ringen der beste Schütze wurde, stellte doch die Mannschaft vom Feld bessere Durchschnittsschützen und siegte mit 530 zu 493 Ringen. Jede Mannschaft bestand aus 10 Mann. Nach Beendigung des Pokalschießens überreichte im Auftrage der beiden Vereine Pg. Brinkötter der Siegermannschaft den Pokal und spornte alle an eifrigst für die Pflege des schönen Schießsports einzutreten. Nach Beendigung des Mannschaftskampfes fand noch ein Preisschießen statt, wo den Punkthöchsten nette Preise überreicht werden konnten. Am Abend fanden sich noch die Schützenkameraden zum geselligen Beisammensein zusammen. (d)



P 23 M. Foto: Tobis (Wesel)

Artisten privat

Alfredo Codona und Vera Bruce, „Flieger und „Fliegerin" der berühmten „Drei Codonas", in einem Augenblick herzlicher Aussprache. (Eine Szene aus dem frei nach dem Leben gestalteten Tobis-Film „Die drei Codonas" mit René Deltgen und Lena Norman. — Regie: A. M. Rabenalt).

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 4½ Uhr mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Clemens Leugering

Er starb nach längerem Leiden, nach einem arbeitsreichem Leben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche im hohen Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Ottilie Leugering, geb. Pütt
Josef Kaworek u. Frau Elli, geb. Leugering
Hans Leugering
Josef Rips u. Frau Anne, geb. Leugering
Karl Linnemann u. Frau Mieze, geb. Leugering
und 5 Enkelkinder.

Rheine i. W., Bochum, Taus, Wilhelmshaven, 13. August 1940.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Freitag dem 16. August 1940 morgens ½9 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche, anschließend die Beerdigung von der Wohnung Münsterstr. 65 aus zum alten Friedhof Salzbergenerstraße.

Nachruf!

Unser lieber Arbeitskamerad,

der Schlosser

Theodor Vorbrink

wurde uns nach kurzer Krankheit durch den Tod entrissen. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen fleißigen Mitarbeiter, der uns 26 Jahre treue Dienste geleistet hat. Sein Andenken wird stets bei uns fortleben.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Wilhelm Jackson.

Gebrauchte, guterhaltene **Häckselmaschine** zu verkaufen. **Bernh. Hermes**, Catenhorn 6 bei Rheine.

Sauberes, kinderliebes **Mädchen** zum 1. September gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Aus dem Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung** kann jeder Nutzen ziehen

Zwangsversteigerung. Donnerstag, 15. 8. um 10 Uhr, werde ich in der Elterstr. 30: **1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Couch, 1 dreiflamm. Lampe, 1 Paar Stiefer u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. **Hetheier**, Obergerichtsvz.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die **Westfälische Tageszeitung**

Tanzschule Riepe.

Beginn des neuen Tanzkursus im Central-Hotel in Rheine, Freitag den 16. August 20 Uhr. Weitere Anmeldungen wollen alsdann vorgenommen werden. Die Teilnehmer des alten Kursus wollen sich zwecks Festlegung des Abschlußballes ebenfalls einfinden.

Familien-Nachrichten

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Ludger Thier
Anni Thier geb. Düsing

Borghorst z. Zt. im Felde — Borghorst Altenbergener Straße

14. August 1940

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Mosecker
Hilde Mosecker geb. Döring

Münster i. W., Albert-Leo-Schlageter-Straße 31 — Hildesheim Hotel Wiener Hof

15. August 1940

Mechtilde-Auguste

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

August Wallfahrt u. Frau
Hedwig geb. Brundieck

Telgte, den 7. August 1940

Ingrid

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an

Karola Schüttelhöfer geb. Brück
Heinz Schüttelhöfer
Wirtschaftstreuhänder

Münster, den 12. August 1940
Hittorfstr. 9 z. Zt. Raphaelsklinik

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die wir anläßlich unserer goldenen Hochzeit erhielten, danken wir herzlichst

Ascheberg (Westf.), im August 1940.

Heinr. Pankok und Frau
Maria geb. Sendermann

---

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 10¼ Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Landesobersekretär
Franz Weber

Er starb nach längerer, schwerer Krankheit, gestärkt mit den Tröstungen unserer heil Kirche, im Alter von 53 Jahren. Sein Leben war liebende Sorge für die Seinen.
Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Weber geb. Jbers
Franz Josef Weber, Leutnant, z. Zt. im Felde
Norbert Weber, Soldat z. Zt. im Felde
Alfred Weber
Marianne Weber

Münster (Westf.), den 12. August 1940
Robert-Koch-Straße 1
Bad Driburg, Haltern, Köln-Kalk, Paderborn, Marburg, Düsseldorf, Elberfeld.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. 8. 40, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Levitenamt ist am gleichen Tage, morgens 9 Uhr, in der Liebfrauen-Kirche (Überwasser).
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige bekommen haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

---

†

Ein sanfter Tod erlöste heute abend um 11.30 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karl Scheltrup
Anna geb. Reckfort

Sie entschlief, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, im 56. Lebensjahre, sanft und ruhig im Herrn.

In tiefem Schmerz:
Bauer **Karl Scheltrup**
nebst Kindern

Kinderhaus, Münster, Brasilien, Saerbeck, Hohenholte, Espel, d. 13. August 1940.

Die Beerdigung statt am Freitag, den 16. August, morgens 9 Uhr, zu Kinderhaus, anschließend das Seelenamt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen

---

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute früh meine über alles geliebte Frau, unser liebes gutes Mütterchen, unsere gute treue Tochter, Schwiegertochter und Schwester, Schwägerin und Tante, unser aller Sonnenschein

Frau Helmut Busche
Hildegard geb. Finke

im Alter von 26 Jahren von uns gegangen. Sie schenkte vor 14 Tagen einem prächtigen Mädel das Leben.

In tiefer Trauer:
Helmut Busche und Kinder
Familie Heinrich Finke
Familie Gustav Busche
Familie Dr. Paul Schmidt

Wuppertal-Langerfeld, Münster in Westf. (Hoher Heckenweg 43), 11. Aug. 40.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. August, nachmittags 3 Uhr statt. Das Seelenamt am selben Tage, morgens 7½ Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben, treusorgenden Vaters und Schwiegervaters sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Brinkert, Roxel

Das **Sechswochen-Seelenamt** für den lieben Verstorbenen findet statt am Dienstag, den 20. August, wozu herzlich eingeladen wird.
Roxel, im August 1940.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Heute nachmittag 18 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wirt
Fritz Vennekötter

im Alter von 48 Jahren, versehen mit den Tröstungen der Kirche, sanft und ruhig im Herrn.

In tiefem Schmerz:
Frau Elli Vennekötter
und Angehörige

Münster, Berlin, Danzig, Telgte, Ostbevern, den 12. August 1940.

Die Beerdigung findet statt am Freitagnachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 9 Uhr, in der St.-Aegidii-Pfarrkirche.

Heute starb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Bruder und Onkel

Zollinspektor
Heinrich Schütte

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Geschwister Schütte

Münster (Westf.), Braunschweig, Schillerstr. 36 II — Tuckermannstr. 4 I

den 12. August 1940.

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, den 15. August, vormittags 10 Uhr in der Leichenhalle des Franziskus-Hospitals.
Die Überführung in seine Heimat findet in aller Stille statt.

Heute entschlief ruhig, nach langem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der

Baumeister
Ernst Raffloer
techn. Landesinsp. i. R.

im 64. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Hermiene Raffloer geb. Bindel
Ernst Raffloer, z. Zt. im Felde
Günther Raffloer
Frau Hermiene Weidemann geb. Raffloer

Münster, den 12. August 1940
Neuwied, Iserlohn.

Die Überführung nach Iserlohn findet in aller Stille statt. Die Beerdigung erfolgt am Freitag dem 16. August, um 14 Uhr, die Trauerfeier ½ Stunde vorher in der Friedhofskapelle in Iserlohn.

Ein guter Rat: Mit Punkten und Bezugschein zur Defaka

Münster i. W. Ludgeristraße 93-109

Stellenangebote

Bekanntes Großunternehmen
in Münster sucht zum baldigen Eintritt

Buchhalter (innen)

für Kontokorrent- und Lohnbuchhaltung.

Angebote mit allen Unterlagen erbitten wir unter J K 5687 an die Hauptgeschäftsstelle der Westfälischen Tageszeitung, Münster.

Zum sofortigen Eintritt werden für Dauerstellung gesucht:

1 Buchhalter(in) für Durchschreibesystem,
1 Kontoristin (evtl. auch Anfängerin),
2 Rundfunktechniker (können umgeschult werden)
1 Hilfsarbeiter,
1 Laufbursche

Persönliche Vorstellung von 8—17 Uhr.

Josef Harings
Münster, Zumbrockstraße 8

Reise-Kaufmann

repräs., zielsichere Persönlichkeit, 44 J. alt, auch technisch erfahren, gewandter Verhandlungspartn., mit reichen Kenntnissen i. Innen- u. besonders im Außendienst d. Maschinenbranche (Markenartikel) **sucht neuen Wirkungskreis** ab 1. September 1940.

G. Kortenkamp, Münster in Westf.
Franz-Hitze-Straße 22

Gewandte
Stenotypistin
für Korrespondenz, und erfahrene
Buchhalterin
von hiesiger Großhandlung möglichst sofort gesucht.

Angeb. unter 376 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Anläßlich der Wiedereröffnung suche ich für meine gutbürgerliche Gaststätte:
Eine tüchtige, zuverlässige
Hausgehilfin
mit Kochkenntn., od. jg. **Beiköchin,** die auch die Hausfr. vertr. muß u. imstande ist, rationell zu wirtschaften. — Eine
Hausgehilfin
für die Fremdenz. — Ein solides u. ehrliches
Servierfräulein
auch Anfängerin, die leichte Hausarbeiten mit verrichten muß. — Ein
Kochlehrfräulein

„Gildenhof", Münster i. W., Bült 29
Inh. Erwin Plate

Von größerem Unternehmen werden sofort

Kontokorrent-Buchhalter (innen)

gesucht.

Angebote unter G H 5662 an die an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Vertreter
für den Verkauf von
Luftschutz-Spritzen
an Industrie, Behörden, Private gesucht.

F. M. Goebes, Walldürn (Bad.)

Größere Holzschuhfabrik stellt äußerst tüchtigen, soliden
Holzschuhmacher
sofort ein. Bewerb. u. K L 5688 an d. Hauptgeschäftsst. Münster

---

Behördlich ausgerichtete Genossenschaft am Platze sucht sofort pflichtbewußte (auch weibliche)

Kraft

gesetzten Alters mit guter Auffassung für Abrechnungsverkehr in Dauerstellung.

Handgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf unter N O 5691 an die Hauptgeschäftsst. Münster erbeten.

Laufjunge,
auch für leichte Lagerarbeit ges.
Fritz Backhaus, Münster i. Westf.,
Papenburger Straße 10

Zu Septemb. od. Oktober wird für Haus- u. Gartenarbeit ein jüng.
Mädchen
gesucht.
Rentmeist. Drerup
Ostbevern
über Telgte i. W.

Köchin
und
Kochlehrfräul.
stellt ein
Hotel Escherhaus, Wesel.
Telefon 2982.

Wir suchen zum 1. 10. 40
Pflichtjahrmädel
für Kinder, Haushalt und Garten. Fam.-Anschluß.
Angebote sind zu richten an
Frau Hedw. Bonmann,
Gut Bredenbeck bei Appelhülsen.

St. Johannes-Hospital Altenberge i. W.
sucht für sof. eine
Lehrköchin
schlicht um schlicht

Ältere, saubere
Putzhilfe
für vorm. gesucht.
Horstmann, Münster i. Westf.,
Salzstr. 30, 1. Et.

Zu September od. Oktober erfahr.
Hausgehilfin
für ruhigen, gut. Haushalt gesucht.
Frau Lohmann, Münster i. Westf.,
Altumstr. 13. lks.

Zuverlässige, gediegene
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen find. in m. Haushalt z. 1. 9. selbständigen und angenehmen Wirkungskreis. Angeb. m. Empfehlungen erb. **Frau Henny Steiner, Duisburg,** Lahnstr. 21.

Suche für mein Innendekorationsgeschäft einen
Polsterer
der an sauberes u. gutes Arbeiten gewöhnt ist. Dauerstellung.
Chr. Gausepohl, Rheine in Westf.
Ruf 22 60

Tüchtige, ehrliche
Hausgehilfin
bei guter Behandlung für sofort oder später gesucht.
Frau Hugo Spiecker,
Wuppertal-Nächstebreck

Handnäherinnen
gelernt oder ungelernt, eventl. auch für halbe Tage gesucht.
Kleiderfabrik Fr. M. Loges
Münster in Westf.
Paulstraße 7

Junges Mädchen, 15—17 Jahre, für Geschäft u. Haushalt als
Haustochter
bei guter Ausbildung zum 1. Oktober sucht
Uhren-Korte, Rhede, Kr. Borken

Firma sucht sof. bilanzsichere
Buchhalterin oder Buchhalter
für Steuer-, Lohn- u. Finanzbuchhaltung. Ang. u. 374 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Pfarrer im Rheingau sucht gewissenhafte
Hausgehilfin
die etwas kochen kann und leichte Gartenarbeit übernimmt. Angeb. unter 491 an d. Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

Witwer, mit Geschäftshaushalt, verbunden mit kleiner Landwirtschaft, sucht zum 1. 9. oder später eine tüchtige und erfahrene
Haushälterin
Gartenkenntnisse erforderlich. Gehaltsansprüche und Bild, welches zurückgesandt wird, unter M N 5667 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Alleinstehende Frau
(od. Wwe.) f. Geschäftshaush. b. Fam.-Anschl. u. entspr. Lohn in Kreisst. d. Münsterl. ges. Schr. Bew. u. F G 5684 Hpg. Münster.

Suche für Guts- und Fabrikantenhaushalt gebild., kinderlieb.
Pflichtjahrmädel
zu 2 Jungens im Alter von 3 und 5 Jahren.
Frau Seibel
Gut Böckum b. Lippstadt i. W.

Braves, sauberes
Mädchen
als Stütze für kl. sol. Gaststätte bei Fam.-Anschl. ges.
Heinr. Welter, Krefeld,
Tannenstr. 103.

Gesucht wird zu sofort ält., erfahr.
Haushälterin
für landw. Betr. in **Essen-Katernberg.** Angeb. an **Landwirt Heinr. Berger,** Selm i. Westf., Beifang 19.

Für größ. Gutshaushalt, anerk. Lehrbetrieb, wird wegen Verheiratg. der jetzigen eine kinderliebe
Stütze
gesucht.
Frau Ltk. Wöstmann, Rinkerode.

Weg. Verheirat. m. jetz. Mädchens zu sofort od. spät. zuverlässiges
Mädchen
gesucht für gepfl. Etagen-Haushalt. Kochen kann erl. werden.
Müller, Goebenstr. 19 I.

Suche für ruhig. Etg.-Haush. brav., ehrliches
Mädchen
bei guter Behandlung.
Frau Jos. Bröker, Münster,
Loerstraße 7 II.

Tüchtiges
Hausmädchen
z. vollst. selbständ. Führung ein. angenehm. Haushalts einschl. der Küche ges. Alter nicht u. 25 J. Es woll. sich nur Mädel bester Führung bewerb.
Frau Grafe, Dortmund,
Helmut-Barm-Straße 17.



Wohlbeleibtheit und Behäbigkeit

sind nicht immer unabänderliche Naturanlagen, sondern oft **nur** die Folgen ungenügender Bewegung oder sitzend betätigter Berufsausübung. Die Folge hiervon ist dann meist noch Darmträgheit, die den Gewichtsansatz weiterhin fördert. Durch Stoffwechselmittel kann man hier Abhilfe schaffen. Gewisse Pflanzenstoffe, die teils in Meerespflanzen, teils in Landpflanzen vorkommen, steigern im Körper den Fettstoffwechsel und die Darmtätigkeit, so daß bei gleichzeitiger Anwendung eine Doppelwirkung entsteht. Beide Wirkstoffe sind in „Frauenzauber-Schlankheits-Dragées" vereinigt. In Fachdrogerien erhältlich, od. Nachweis durch Alleinh. Dr. Burchard & Cie., Köln-Z.

Suche zum 1. oder 15. September Stelle als
Köchin
in Angestelltenkasino od. Werkküche. Rheinland u. Westfalen bevorzugt.
Gehaltsangebote u. U V 5690 a. die Hauptgeschäftsstelle Münster

---

Suche zum 1. 9. Stellung als
Servierfräulein
20 Jahre. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. unter X Z 5677 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Landwirtssohn f. z. 1. 9. 40 Stelle als **Stütze oder Erstknecht o. Melker** zu 10—12 Kühen bei Fam.-Anschluß. Angeb. m. Verdienstang. unt. 192 an die Westfälische Tageszeit., Rheine.

In einer guten Landwirtsch. suche ich recht bald eine geeignete
Stelle.
Bin mit all. landwirtsch. Arbeiten vertraut. Baldig. Eintritt kann erfolgen. Angeb. u. H J 5686 an die H.-Gesch. Münster

---

Gut möbl. Zim., 1. Etage, in best. Lage zu vermiet. **Münster i. Westf.,** von-Kluck-Str. 13.

Möbl. Zim. ohne Bedien. zum 1. 9. zu verm. Münst., Zumbrockstr. 6 II.

Wohnungsgesuche

Alt. Ehepaar f. **Wohnung** v. 2—3 Zim. u. Küche in Münster. Angeb. unter 382 an die H.-Gesch. Münster

---

2 Zim. u. Küche sofort zu mieten gesucht. Angebote unter 377 an die H.-Gesch. Münster

---

Trock. Lagerraum zu mieten gesucht. **Möbelgeschäft Kayser, Münster,** Mauritzstr. 12.

Jg. Ehep. sucht sofort **zwei leere Zimmer.** Angeb. unter 378 an die H.-Gesch. Münster

---

Berufstät. junge Dame sucht z. 1. 9. 40 **frdl. möbl. Zimmer** in gutem Hause (evtl. mit voll. Pens.). Ang. unter 726 an die H.-Gesch. Münster

---

3—4-Zim.-Wohn. (auch Landwohn.) von Eisenbahner gesucht. Angebote unter 381 an die H.-Gesch. Münster

---

Student (cand. med.) sucht zum 1. 9. **gut möbl. Zimmer mit Heiz.,** mögl. in Stadtm. o. Nähe d. Kliniken. Angeb. unt. W X 5676 an die H.-Gesch. Münster

---

Cand. med. sucht zum 1. September **möbl. Zimmer,** nur Stadtmitte o. Nähe d. Kliniken. Preisangebote u. L M 5689 an die H.-Gesch. Münster

---

Alt., rüst., solid. Pensionär, Dauermieter, wünscht 1 **größ. od. 2 kleine Zimmer** bald. in Burgsteinfurt od. Kreis mit Krankenhaus. Miete i. voraus. Ang. unt. K H 53 an die H.-Gesch. Münster

---

Student sucht z. 1. Septbr. ds. Js. ein gut heizbares **Wohn-Schlafzim.** mit Morgenk. in Nähe der Univers. Ang. u. O P 5692 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Wohnungsangebote

Wohnung, hochpart., 5 Zim., Küche, Nebenr., evtl. Badbenutzung, Zier- u. Gemüsegart., Hühnerhaus, sofort zu vermieten. Etg.-Wohn. wird v. Hauseigentümer nur zeitw. benutzt. Ang. unter B M 25 an die Westf. Tageszeitung, **Ochtrup,** erbeten.

Holländer Tomaten!
500 Gramm **22 Pfg.**

Delikateß-Gurken (eingelegte)
500 Gramm **40 Pfg.**

Heute: Frisch-Fisch

Hill

Heinrich Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18
Durchschreibebücher



für Blei- u. Achatstift sowie Tinte. Großes Lager sowie Extraanfertigungen

---

Jagd
(evtl. Beteiligung) im Münsterland v. sehr angen. weidgerecht. Jäger gesucht. Angeb. unt. J K 5664 an die H.-Gesch. Münster

---

Verloren gefunden

Wwe. sucht für 2 Jungen, Mittelschüler, 11 u. 15 J., z. Beaufsichtigung der Schularbeiten und Miterziehung
geeignete Persönlichkeit.
Ang. u. 383 an d. H.-Gesch. Münster

Immobilien

Auswärtige Speditionsfirma sucht
Baugelände
in **Rheine oder Emsdetten** bis 10 000 Quadratmeter, an fester Straße, möglichst mit Bahnanschluß zu kaufen.
Angebote unter 5031 an die Ann.-Exped. **A. Baumgarten, W.-Barmen.**

Verkäufe

Gebr. Küchenherd u. Klavier preiswert zu verk. Mstr., Engelstr. 19. Bes. nur morgens.

Reitsattel mit Zaumzeug b. zu verk. Münster, Neustr. 6/7, T.-E. Telefon 2 52 15.

Faltboot m. Zbh. zu verk. Angeb. mit Preis erb. u. 379 an d. Hauptgeschst. Münster.

Schöner Pony, zugfest u. fromm, zu verkaufen. Angeb. u. W an die **Buchhdl. Gerling, Greven.**

Kaufgesuche

Gut erh., mod. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Ang. u. 375 an d. H.-Gesch. Münster

---

Gut erhaltener, leicht laufender **Einsp.-Grasmäher** zu kaufen gesucht. Schr. Ang. an die **Dreingau-Zeitung, Drensteinfurt.**

Leica-Kleinbildkamera, guterhalt., wenn mögl. neu, zu kaufen gesucht. Angebote unter B C 5657 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Leichte Anstreich-Arbeit zu vergeb. Past. f. Inval. od. als Nebenbeschäft. **Münster i. Westf.,** Wüllnerstr. 1.

Heiratsgesuche

Lebenskameradin ges., ohne Anhg., ca. 50 J., mittl. Stat., ges., hauswirtl., v. alleinsteh. ält. Herrn mitt. Stat., ges. u. rüst., in gut. Position, mit eig. Haush., Eigenhaus u. Gart. Nähe Bocholt. Schr. Ang., mögl. mit Bild u. Nr. 72 a. d. Westf. Tageszeitung, **Bocholt.**

Pachtung

Saubere, helle
Lager- und Büroräume
zum 1. Oktober 1940 zu pachten gesucht. Ausführliche Angebote unter G H 5685 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wirtschaft zu verpachten
Nähe Hindenburgplatz mit mittlerem Bierumsatz u. gutem Branntweinumsatz z. 1. 10. 40. Näheres durch
Plettendorf & Co.
Münster (Westf.), Wolbecker Str. 45,
Immobilien, Hypotheken, Verwaltungen seit 1912.

Stellengesuche

Suche Arbeit
in Brennerei, Mühle, Eierhdlg. oder ähnl. auf d. Lande. Zuverl. u. fleiß. Besorge auch Buchhaltg. usw. mit evtl. landwirtsch. Nebenarb. bei ordtl. Leuten, m. Fam.-Anschl. Ang. unter Nr. F 100 an die Westf. Tageszeitg., **Lüdinghausen.**